

Volkshblatt

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegraph-Adresse: Volkshblatt Halle a. S.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 242.

Halle a. S., Freitag den 16. Oktober 1891.

2. Jahrg.

* Die sächsischen Landtagswahlen.

Wir wissen in dem Momente, in welchem wir dies schreiben, zwar nicht, wer und mit welchen Worten derselbe den Ersten Kongress eröffnet, aber das sind wir gewiß, daß der Ausfall der sächsischen Landtagswahlen in die Eröffnungstede verbunden worden ist. Und was wäre wohl geeigneter, den Fortschritt der Parteidemokratie zu dokumentieren, als die zwei Tage vor der Eröffnung des Kongresses stattgehabten sächsischen Landtagswahlen, deren Ausfall alle Erwartungen übertroffen hat?

Unter den verfassungsmäßig ausgeschiedenen Mitgliedern der zweiten sächsischen Kammer befanden sich vier Sozialdemokraten, und deren sieben ziehen wieder in den Landtag ein. Nicht nur sämtliche vier bisher von der Partei innegehabten Sitze sind behauptet, sondern es sind noch drei neue Sitze dazu erobert worden, so daß die sächsischen Parteigenossen gegenwärtig elf Vertreter ihrer Partei in ihrem Parliamentsparlament zählen werden.

Weit gemaltiger aber, als es durch diese Ziffern den Anschein gewinnt, stellt sich der Erfolg der sächsischen Sozialdemokraten bei den Landtagswahlen dar, wenn man die Zahl der auf Parteikandidaten abgegebenen Stimmen vergleicht mit der der Wahl von vor sechs Jahren. Während 1885 insgesamt wenig über 13000 Stimmen abgegeben wurden, ist die Zahl der abgegebenen Stimmen bei der gegenwärtigen Wahl auf weit über 30000 angewachsen, eine Zunahme von etwa 150 Prozent!

Mit Recht konnten unter solchen Umständen die sächsischen Parteigenossen in die Welt hinausjubeln: Sieg auf der ganzen Linie!

Eine solche riesige Entwicklung, einen solch großartigen Erfolg der Sozialdemokraten hätten sich die sächsischen Ordnungsmänner nicht träumen lassen. Am Tage nach der Wahl noch konnte das „Leipziger Tageblatt“ — und die „Halleische Zeitung“ und der „Halleische General-Anzeiger“ druckten dieses frohe Ergebnis freudig nach — sich folgendermaßen über den Ausfall der Wahl auslassen:

„Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten aus einzelnen Ortsteilen läßt sich bereits das gesamte Wahlergebnis des ganzen Landes bemessen. Das Ergebnis ist ein hoch erfreuliches, bis auf dasjenige in Dresden und im Leipziger Landkreis. Die sozialdemokratische Partei, die dieses Mal mit so hoch gespannten Siegeshoffnungen in den Wahlkampf eintrat, muß sich damit begnügen, daß sie ihren Bestands behauptet hat. Nirgends hat sie zu ihren bisherigen Mandaten ein neues hinzugewonnen, die sozialdemokratische Partei ist somit zum erstenmale seit einer Reihe von Jahren zum Stillstand verurteilt, sie wird im nächsten Landtag genau so wie bisher 8 Abgeordnete haben. Die Ordnungsparteien haben überall, namentlich auch in unserer Stadt, wieder auf dem Posten gestanden und nach der ganzen Lage der Sache unerschütterliche Erfolge errungen. Dresden-Albstadt wird ohne Zweifel in

der Stichwahl den Sozialisten noch zum Falle bringen. Leipzig-Land, das bisher Bebel vertrat, konnte bei der überaus ungünstigen Zusammensetzung dieses Kreises von den Ordnungsparteien nicht erobert werden. Alles in allem genommen, können in Ordnungsparteien mit dem Wahlergebnis völlig zufrieden sein, da es der Umsturzpartei nicht gelungen ist, die Zahl ihrer Sitze im Landtag zu vermehren. Hoffen wir, daß bei den nächsten Wahlen dieser Stillstand sich in einen Rücktritt verwandelt wird.“

Nun, es war nur ein frommer Wunsch des Leipziger Organes der Nationalliberalen, vielleicht hoffte es um so sicherer auf die Erfüllung desselben, als das bekannte Händschke-Bium ganz vorn an der Spitze gestanden und, so gut es seine Lungen gestatteten, die Sauche seiner „Lügen“ im Lande herumgespritzt hat — nebenbei gesagt ein schöner Beweis für die Wunderfähigkeit seines Machtworts: statt von den Sozialdemokraten, haben sich die Arbeiter in Massen von den Händschke-Bium angeführten „Ordnungs“männern abgewandt! Das „Leipziger Tageblatt“ war allerdings etwas vorzeitig! Das Resultat der Stiche war bekannt und danach hat es den Ausfall bemessen. In Leipzig, Chemnitz, Glauchau, Reichenbach, Annaberg, Delitzsch, Borna, Grimma war es nur dadurch gelungen, den Sozialdemokraten zu Falle zu bringen, daß der ganze reaktionäre Nihilismus — die eine reaktionäre Masse — sich zusammenscharte und gegen den Sozialdemokraten Front machte. Häuten in den Städten die verschiedenen Parteien selbständige Kandidaten aufgestellt, so würden — denn in Sachsen gilt die relative Mehrheit — die sächsischen Parteigenossen noch zwei oder drei Abgeordnete mehr in den Landtag haben entsenden können.

Daß aber das Land solche Erfolge den Sozialdemokraten bringen würde, das hätte das „Leipziger Tageblatt“ allerdings nicht gedacht, — wir haben, offen gestanden, nicht daran gedacht, daß die Umgebung von Dresden demaßen von der Sozialdemokratie unterwirft sein könne, um dieser Partei bei den Wahlen als reich in den Schoß zu fallen“, schreibt das „Leipziger Tageblatt“. Nun, wie das Land bereits von der Sozialdemokratie unterwirft ist, das zeigt am deutlichsten Leipzig-Land, der bisherige Wahlkreis Bebel's. Hier sind alle diejenigen Ortsteile, welche bisher für den Sieg der Sozialdemokratie den Ausschlag gegeben, abgetrennt und in das Gebiet der Stadt Leipzig einbezogen worden. Seitens der Parteigenossen wurde allgemein angenommen, daß dieser Wahlkreis nicht behauptet werden könne; daß dies trotzdem geschehen, ist der beste Beweis dafür, wie weit die Sozialdemokratie auf dem Lande schon Fortschritte gemacht. Der Ausfall der Wahl in Leipzig-Land sowie die neue Wahlkreis-Einteilung läßt uns aber jetzt als sicher annehmen, daß bei der nächsten Wahl in Leipzig-Stadt ebenfalls ein oder zwei Kreise der Sozialdemokratie „als reich in den Schoß fallen“.

In letzter Zeit haben sich die Gegner mit großer Vorliebe mit dem Niedergange der Sozialdemokratie — weil dies

ihir Wunsch — behauptet, die sächsischen Landtagswahlen — und ebenso die Landtagswahlen in Baden, welche zum erstenmale die Wahl zweier sozialdemokratischer Abgeordneter ergaben, wie auch die Landtagswahl in Sachsen-Meinungen, so ebenfalls zum erstenmale ein Sozialdemokrat als Landtagsabgeordneter gewählt worden — aber werden den Herren wieder einmal klar machen, daß wenn auch die Sozialdemokratie äußerlich Erregungen und Erschütterungen aufweist, sie doch innerlich vollständig einig ist.

Das wird natürlich die Herren nicht genieren, auch weiterhin von dem Niedergange der Sozialdemokratie zu fabulieren, um sich damit nach Vogel Strauß-Manier über die drohende Lage hinwegzutäuschen.

Den sächsischen Parteigenossen aber rufen wir ein kräftiges „Bravo!“ zu! Möge die so schöne Arbeit ermuntern, um so energischer für unsere heilige Sache zu setzen und damit immer neuen und größeren Erfolgen entgegen zu gehen.

Gewählt wurden bei den Landtagswahlen in Sachsen: in Leipzig-Land an Stelle Bebel's, welcher wegen Ueberbürdung sein Mandat niedergelegt, Buchhändler Goldstein-Dresden; in Dresden IV. Zigarrenfabrikant Raden (wiedergewählt); in Dresden-Land (10. Landk. Kreis) Schulze; in Dresden-Land (24. Landk. Kreis) Restaurateur Postelt; in Tcharandt Horn; in Chemnitz Reichstagsabgeordneter Seyer-Großhain (wiedergewählt); in Zwickau Reichstagsabgeordneter Stolle (wiedergewählt).

Politische Abersicht.

Das elendeste aller Wahlsysteme, wie es Bismarck nannte, das preussische Landtagswahlsystem wird durch das neue preussische Steuergesetz zu ungunsten der ärmeren Klassen noch verschlechtert. Man fürchtet, daß dadurch die Unzufriedenheit der arbeitenden Klassen wachsen könne, darum schlägt die „Post“ eine Aenderung dieses Systems vor, die jedoch beide nicht etwa den ärmeren Klassen eine bessere Vertretung im Landtage gewähren soll. Denn das Dreiklassenwahlsystem soll beibehalten werden, ebenso die öffentliche Abstammung. Es würde also ein schöner Wechseltag geschaffen, wenn nach dem Vorschlag der „Post“ ein Gesetz das Licht der Welt erblickte. Sollte der preussische Ministerpräsident, Herr von Caprivi, einen neuen Wahlgerechtigten dem Landtage vorlegen, verümt er hoffentlich nicht, auch diesen Entwurf auf seine Wirksamkeit gegenüber der Sozialdemokratie zu prüfen. Mit einem nur wenig veränderten Klassenwahlsystem kann man der Sozialdemokratie nicht den Wind aus den Segeln nehmen, und mit der Erhaltung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts ist der Einzug sozialdemokratischer Abgeordneter in den preussischen Landtag verbunden, es ist also ein arger Dilemma, in das Herr von Caprivi mit dieser Frage gedrückt wird. Er hat eben auf jeder Seite die Aussicht, sozialdemokratisch — geschnitten oder gebraten zu werden.

25] Die Bettlerin vom Font des Arts.

Novelle von Wilhelm Hauff.

Bekümmert, beinahe keiner Ueberlegung fähig, kam er zu Tisch; umsonst forschte Faldner nach dem Grund seiner verfinsterten Blicke, umsonst fragte ihn Joseph, ob er denn vielleicht von gestern her noch so trübe gekümmert sei. „Es ist mir etwas begegnet“, antwortete er, „das ich ein Wunder nennen müßte, wenn nicht meine Vernunft sich gegen Uebergläuberei sträubte.“

30.

Dieser sonderbare Vorfall und die Worte des Brieschens, das er wohl zehnmal des Tages überlas, hatten den jungen Mann ganz tief sinnig gemacht. Er fing an nachzuspüren, ob es denn möglich sei, daß überirdische Wesen in das Leben der Sterblichen eingreifen können. Wie oft hatte er über jene Schwärmer gelaßt, die an Erscheinungen, an Worten aus einer andern Welt, an Schutzgeistern, die den Menschen umschweben, wie an ein Evangelium glauben. Wie oft hatte er ihnen sogar die physische Unmöglichkeit dargelegt, daß körperliche Wesen dennoch sichtbar erscheinen, daß sie dies oder jenes verrichten können. Aber was ihm selbst begegnet war, wie sollte er es deuten? Oft nahm er sich vor, alles zu vergessen, garrnichtig mehr daran zu denken, und im nächsten Augenblick quälte er sich ab, seine Erinnerung recht lebhaft vor das Auge treten zu lassen; deutlicher als je erschienen dann wieder ihre Blicke, er hatte sie ja gesehen, als sie sich an der Erde noch einmal umwandte; er hatte den hohen Wund, die rothen Wangen, dieses Aims, diesen schlanken Hals wiedergesehen! Er holte jenes Wild herbei, er verglich Zug um Zug, er deckte die Hand auf Augen und Stirne der Dame, und es war das holde Gesichtchen, wie es unter der Halbmaße hervorschaute!

Er hatte sich, weil Joseph am nächsten Morgen im Hause allzuehr beschäftigt war, um ihn zu unterhalten, wieder in die Laube gesetzt. Er las, und während des Lesens beschäftigte ihn immer der Gedanke, ob sie ihm wohl wieder erscheinen werde. Die Hitze des Mittags wirkte betäubend auf ihn; mit Mühe ludte er sich nach zu halten, er las eifriger und angestrengter, aber nach und nach sank sein Haupt zurück, das Buch entfiel seinen Händen, er schlief. Beinahe um dieselbe Zeit wie gestern erwachte er, aber keine Gestalt mit grünem Schleier war weit und breit zu sehen; er lächelte über sich selbst, daß er sie erwartet habe, er stand traurig und unzufrieden auf, um ins Schloß zu gehen, da erblickte er neben sich ein weißes Tuch, das er sich nicht erinnern konnte hingelagt zu haben; er sah es an, es mußte dennoch ihm gehören, denn in der Ecke war sein Namenszug eingetaucht. „Wie kommt dies Tuch hierher?“ rief er bewegt, als er bei genauerer Besichtigung entdeckte, daß es eines jener Tücher sei, die ihm das Mädchen hatte fertigen müssen, und die er wie Heiligthümer sorgfältig verwahrt. „Soll dies aufs neue ein Zeichen sein?“ Er entfaltete das Tuch, und suchte, ob nicht vielleicht wieder einige Zeilen eingelegt seien? Es war leer; aber in einer andern Ecke des Tuches entdeckte er noch einige Lettern, die wie sein Name eingetaucht waren; zierlich und nett standen dort die Worte: Auf immer! „Also dennoch hier gewesen!“ rief der junge Mann unmutig. „Und ich konnte ihre liebliche Erscheinung schnöderweise verschlafen? Warum giebt sie mir auch ein neues Zeichen? Warum diese traurigen Worte wiederholen, die mich schon damals und erst gestern wieder so unglücklich machten?“

Auch heute befragte er nach der Reihe die Domesänen, ob nicht eine fremde Person im Garten gewesen sei? Sie verneinten es einstimmig, und der alte Gärtner sagte, seit drei Stunden sei gar niemand durch den Garten gegangen, als

nur die gnädige Frau. „Und wie war sie angezogen?“ fragte Fröben, auf sonderbare Weise überredet. „Ach Herr, da fragt Ihr mich zu viel“, antwortete der Alte; „sie ist halt angezogen gewesen in vornehmen Kleidern, aber wie, das weiß ich nicht zu beschreiben; als sie vor mir vorbeiging, nickte sie freundlich und sagte: „Guten Tag, Fatoh!“

Der junge Mann fürchte den Alten befehle: „Ich beschwöre Dich“, flüsterte er, „trug sie einen grünen Schleier? Hatte sie nicht eine große, schwarze Brille auf?“

Der alte Gärtner sah ihn misstrauisch und topfschüttelnd an. „Eine schwarze Brille?“ fragte er. „Die gnädige Frau eine große schwarze Brille? Ei du Herr Gott, wo denken Sie hin, sie hat ja so scharfe, klare Augen wie eine Gams, und soll eine Brille auf der Nase tragen, mit Respekt zu meiden, eine große, schwarze Brille, wie sie die alten Weiber in der Kirche auf die Nase stemmen, das es keiner schnarrt, wenn sie fingen? Nein, gnädiger Herr, solche schlechte Gedanken müssen Sie sich aus dem Kopf schlagen, das ist nichts; und nehmen Sie es nicht ungläubig, aber eine Mühe sollten Sie doch aufsetzen bei dieser Hitze, es ist von wegen des Sonnenlichts.“ So sprach der Alte, und ging topfschüttelnd weiter; den übrigen Dienstboten aber deutete er mit sehr verständiger Bewegung des Zeigefingers ans Hirn an, daß es mit dem jungen Herrn Gast hier oben nicht ganz richtig sein müsse.

31.

Auch jetzt kam Fröben zu keinem andern Resultat, als daß das Betragen jenes Mädchens, das er so innig liebte, unbegreiflich sei, und dieses räthselhafte Spiel mit seinem Schmerz, mit seiner Sehnsucht, beschäftigt ihn so ganz ausschließlich, daß ihm dieses entging, was ihm sonst wohl hätte auffallen müssen. Joseph kam mit vermeinten Augen zu Tisch; der Baron war verstümmelt und einsilbig und schien seinem inneren

die Beteiligten aber nicht etwa professionelle Streikdepotanten gewesen sein, sondern Geldleute, christliche Kapitalisten. Wir glauben aber nicht, daß — wie gesagt wird — auch Beamte bei dieser Brodtversteigerung-Spekulation angezogen der Notlage hundert arbeitsloser und mittellose Familienmitglieder in unserer Stadt beteiligt gewesen sein könnten! Da durch diesen „traurigen“ Vorfall bei einem oder andern der Beteiligten ein „Krad“ in Sicht wäre, so soll — heißt es — eine geschlossene Gesellschaft in einem Falle bereits „vor den Richter“ getreten sein oder es zu thun in Absicht haben — gewiß ein sehr humanes Beginnen eines würdigen Freundes gegenüber. Wir hoffen, wenn alles dies auf Tatsachen beruht, demnächst auch in der Lage zu sein, mit näheren Details dienen zu können.

Daß die Konduktoren der elektrischen Stadtbahn Schwirrende Posten zu vertreten haben, kann niemand leugnen. Demnach ist es nötig, auf Uebelständen aufmerksam zu machen, welche sehr leicht abgestellt werden können. An der Endstation am Rammischen Thore ist es nämlich zur Unruhe geworden, daß die Konduktoren, und zwar ohne Ausnahme, die Bremse auf dem jeweiligen Hinterperren bei der Abfahrt abstellen, wodurch die belästigend auf abgängerigen Bahn stehenden Wagen sofort von selbst abfahren, ohne daß der Kondukteur vor auf seinem Posten steht. Daß dadurch, da kein Bremsengewicht gegeben werden kann, leicht Unfälle entstehen können, liegt auf der Hand. So gelang es dieser Lage einen Mann noch rechtzeitig, ein vor dem Wagen sich tummelndes Kind wegzuziehen und daselbe so der Gefahr des Ueberfahrens zu entziehen. Hauptsächlich genügt dieser Hinweis, den beregten Uebelstand abzustellen, was leicht dadurch geschehen kann, daß die Bremse am Bordperren fest angezogen wird.

Arbeiterbewegung.

Halle. Am Sonnabend den 10. Okt. fand in „Schloß Habelberg“ eine öffentliche Formerverammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Wahl von Vertretern zum Verein Gewerkschafts-Kartell“ wurden 3 Kollegen gewählt. Von einem Kollegen wurde aufgeführt, in nächster Zeit über die Bedeutung und Thätigkeit dieses Vereins einen Vortrag halten zu lassen, welches akzeptiert wurde. Zum 2. Punkt: „Abrechnung vom Streit bei Seydlitz & Ungnade“ konnte die Streit-Kommission ihre Abrechnung nicht vollständig liefern, da noch verschiedene Listen ausstünden, welche noch nicht zurückgeführt sind. Es wurde die Nachlässigkeit der Listen-Anhänger scharf gerügt. Die Erörterung dieses Punktes ging dahin, solchen Kollegen, welche nicht pünktlich in bereitetem Maße sind, keine Listen wieder anzutruhen. Es wurde dann der Streit-Kommission von Seiten der Vermählung aufgetragen, ihre Abrechnung im Laufe dieser Woche im „Vollstblatt“ zu bringen. Hierauf wurde ein Antrag auf Schaffung eines Fonds der Formner von Halle gestellt, welcher eine lebhafteste Debatte hervorrief, an welcher sich viele Kollegen beteiligten. Von einem derselben wurde hervorgehoben, daß der Verein „Gewerkschafts-Kartell“ aus solchen Fonds eingerichtet habe und man demselben durch Gründung eines solchen unsererseits Abbruch thue, was von verschiedenen Seiten widerlegt wurde. Es wurde ausgeführt, daß der Fonds den Zweck haben sollte, solche Kollegen zu unterstützen, welche durch Krankheit oder durch sonstige Fälle in unverschuldetem Maße gerufen sind, und sich durch die Mithingungskarte, welche verabsolgt wird, ausweisen können, daß sie ihre Schuldigkeit im Unterliegen wissen haben. Sodann sollen Streiks und auch bei Bedarf der Verein „Gewerkschafts-Kartell“ aus demselben unterstützt werden. Ebenfalls soll der genannte Verein auch von den Kollegen durch die erstere verabsolgt werden unterstützt werden. Man war der Ansicht, durch dieses System und weil sich die Kollegen schon daran gewöhnt haben, daß der Verein in dem deutschen Formen-Fonds, welcher auf dem Weimarer Kongress gegründet wurde, aber mit dem 1. Oktober abgelaufen ist, den Geherrn derselben besser zu regeln. Dieses alles sollte freiwillig beitrage sein und sich nicht im geringsten einem Zwang unterstellen. Dieser Antrag wurde angenommen und drei Kollegen zur Regelung dieser Angelegenheit provisorisch gewählt. Zum 3. Punkt: „Verfälschtes“ wurde von einem Kollegen die Anfrage an die Vermählung gerichtet, wie sich die Kollegen zu der 7/10 Liter Bier-Affäre von Bismarck stellen. Es wurde behauptet, daß Kollegen bei Markt und Streicher ins Bett gekommen seien und erklärt hätten, es sei der Boykott über sie verhängt worden. Zwei Kollegen wurden als die Schreiber oder doch mindestens als die Mitwisser und Mitarrangee des seinerzeit im „Vollstblatt“ erschienenen und von einem Herrn Ward unterzeichneten Artikels beschuldigt, welches energisch zurückgewiesen und Beweise für die Beschuldigung verlangt worden, welche nicht erbracht werden konnten. Man einigte sich schließlich dahin, die Angelegenheit zu untersuchen.

Kandsberg a. M., 12. Oktober. Wahrheitsgemäß gestützt auf die gute Organisation der Buchdruckervereine, auf welche die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ ihre Fokussung im Falle eines Streiks der Gehilfen stützt, hat die Druckerei von Schneider und Sohn (Verlag der „Neumolt.“) hier den bei ihr beschäftigten Verbands-Mitgliedern am Sonnabendabend einen Revuers vorgelegt, nach welchem sie sich bei Konventionstraße von 300 Mark verpflichten sollten, von der Bewegung für den neuinsitenden Arbeitstag abzuhalten. Da niemand von den Verbandsmitgliedern Unterschrift leistete, ist ihnen sämtlich gekündigt worden.

München. Die hiesigen Buchdrucker-Gehilfen beabsichtigen nach dem „Frankischen Kurier“ am 19. Dezember gerechtfertigt für den 1. Januar zu kämpfen für den Fall der Ablehnung der verlangten Lohnherhöhung.

London 13. Oktober. Unter den Walginenbauern in den Städten an der Tyne herrschen erste Differenzen mit den Arbeitgebern wegen der Frage der Ueberstunden. Eine große Anzahl Arbeiter, welche auf den Elswick-Works beschäftigt sind, erklären, daß die zwangswellen Ueberstunden abgeschafft werden sollen.

Wah und Fern.

Wohnum. Kurz nach dem Steuerprozeß erschien bekanntlich in der „Köln. Zeitung“ ein Artikel, welcher in sehr ab-

fälliger Weise den Offener Gerichtschoß kritisierte und insbesondere gegenüber dem Vorsitzenden, Herrn Gerichtsdirektor Thöne, einen sehr geschliffenen Ton anlangt. Als Verfasser dieses Artikels soll ungenügend der Verteidiger des Herrn Louis Baare, Herr Justizrat Dr. Schulz in Jagen, ermittelt und gegen denselben bei der Annahmestammer in Hamm das Disziplinarverfahren eröffnet worden sein.

Hamburg, 12. Oktober. Die erste Sendung amerikanischer Schweinefleischprodukte ist hier dem Konsum zugeweiht worden, indem ein hiesiger Fleischwaren-Händler in dem einen Schaufenster seines Verkaufslokales Schinken und Speck aufwärmte und zum Verkauf anbot, die mit „amerikanisch“, geräucherter amerikanische Schinken und Speck“ beschriftet waren, während das andere Schaufenster einheimische Waren enthielt. Die importierte Ware stellt sich im Preise billiger und fand lebhaftesten Absatz, zumal sie in Qualität hinter dem deutschen Produkt nicht zurückblieb.

Ein neuer Skandalprozeß.

Vor die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts I, deren Vorsitz Landgerichtsrath Marwitz führte, kamen gestern der Geh. Hofrat Richard Eduard Rangé, 1835 zu Berlin geboren, und der Kaufmann Anton Meyer, 1835 zu Königsberg geboren und einmal wegen Unterschlagung mit 6 Wochen Gefängnis bestraft, vorgeladen. Die Anklage stützt sich auf folgende Beschichte, welche der Richter Marwitz in seiner Vorlesung: „Der Vermögensaufsatz des arischen Volkes gegen das Judentum, inspeziell in der Abrechnung: „Der Eid eines Juden“, mitteilt. Der Hofrat Rangé, in Firma Thomas und Resting, wünschte den Titel eines Kommerzienrats zu erlangen. Er überredete, um zum Ziele zu gelangen, verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten nicht unbedeutende Summen. Er eroberte jedoch nicht den gewünschten Erfolg, so wandte er sich an Anton Meyer, um durch ihn dem Geh. Hofrat Rangé, dem damaligen Vizepräsidenten des Zivilkabinetts des Kaisers, vorgestellt zu werden. Meyer riet dem Thomas, an Rangé zur Verwendung für Wohlthätige Zwecke 30000 Mk. zu übergeben und ihm außerdem in Form von 30000 Mk. 50000 Mk. als Gratifikation zuzahlen zu lassen. Thomas befolgte den Rat, ließ sich von Meyer dem Rangé in dessen Amtsbüreau zuführen und händigte ihm die 30000 Mk. aus, während er den Briefumschlag mit 50000 Mk. an Meyer gab. Es verging eine geraume Zeit, aber der ersehnte Erfolg blieb aus. Da Thomas auch keine Mitteilung erhielt, so wandte er sich direkt an Rangé und verlangte sein Geld zurück. Rangé gab lediglich 20000 Mk. in preussischen Konfols nebst Zinsen zurück und verweigerte die Rückgabe der noch fehlenden 10000 und 8000 Mk. mit dem Bemerkten, daß er von Meyer die letzteren überhaupt nicht erhalten und die 10000 Mk. der Kaiserin der Kaiserin an irgendwelchen Beschichte, welche der Richter Marwitz in die Pensionstafel der Feuerkasse oder in sonst einem Wohlthätigen Zweck zugeweiht habe. Thomas beauftragte die Uebergabe des Geldes an die Gräfin v. Rangé und verlangte auf jeden Fall sein Geld zurück, widrigenfalls er gegen Rangé auf dem Wege der Klage vorgehen werde. Rangé kündigte dieser die 10000 Mk. an Thomas aus. Die Angelegenheit war aber zum Kenntnis der Kaiserin gelangt und die hiesige ungenügende Ermittlungen, als 50000 Mk. noch von Thomas gefordert wurde. Man erklärte der letztere, er habe die 30000 Mk. zu ganz bestimmten Zwecken an Rangé, jedoch keineswegs zur Anlegung in preussischen Konfols übergeben, von denen übrigens auch noch ein Teil der Kaiserin in Form von 30000 Mk. zurückgefordert wurden, daß die 100000 Mk. der Gräfin v. Rangé übergeben seien, so wurde die Dame gerichtlich vernommen und sie sagte zu protokollos aus, daß sie sich nicht entsinnen könne, von dem Geh. Hofrat Rangé eine solche Summe erhalten zu haben. Auf Rangé verbeistete dieser nun seine Beschuldigung dahin, daß er die Gräfin mehrmals besucht, sie jedoch nicht in ihrer Wohnung, sondern in einem Lokal, wo Geld nicht direkt habe übergeben können. Um nun die Angelegenheit doch dem Wunsche des Thomas entsprechend zu ordnen, hat sich Rangé an den Polizeihauptmann Greiff gewandt, welcher gleichfalls Zutritt zu der Gräfin hatte, um durch ihn auf diese einzuwirken und ihr die 10000 Mk. zur Verfügung zu stellen. Die Klage wurde schließlich durch die Beschuldigung, welche dem mittleren verlassenen Polizeihauptmann Greiff nicht die Summe aufweist und Rangé zugeweiht hat, daß er die 100000 Mk. aus eigenen Mitteln an Thomas zurückgeliefert habe. Meyer bekennt nicht, die 60000 Mk. von Thomas erhalten und verwendet zu haben, weil er der festen Ueberzeugung gewesen, daß ihm die Kaiserin die 60000 Mk. in Form von 30000 Mk. überlassen worden sei. Die Angeklagten stellen ihre Schuld in Abrede. Ihren Angaben ist folgendes zu entnehmen: Rangé behauptet, daß Titel von Kommerzienrat u. v. w. gerichtet durch das Zivilkabinet des Kaisers verliehen werden, sondern durch das betreffende Ministerium, er habe daher garnicht gewußt, was er in der Angelegenheit, was der Meyer in dem angegebenen Sinne behauptet, er werde dem Thomas demnächst vorkommen, so thun und zu lassen habe. Thomas sei noch einiger Zeit von Meyer in das Amtszimmer geführt worden. Hier habe dieser dem Rangé die 30000 Mk. zu vollständig freier Verfügung übergeben. Weil das Geld zu einem Wohlthätigkeitszweck verwendet werden sollte, habe er es garnicht gesehen, sondern in anbetragt das zu erwerbenden Geldes geboten habe, so habe das Geld stets bereit liegen müssen, da dies aber in der Wohnung des Rangé zu unklar gewesen sei, so habe es dieser in Konfols umgewandelt, damit es bei einem etwaigen Diebstahl nicht verloren gehe. Die übrigen 100000 Mk. seien dem Polizeihauptmann Greiff zur Rückzahlung an die Kaiserin übergeben worden. Greiff hat sich an diesem Falle gebunden sei, davon wird der Angeklagte Rangé keine Kenntnis haben. Daß die Angelegenheit in eine solche Verwickelung hat ausarten können, davon habe Rangé erst durch die Abwehrliche Prüchläre Kenntnis erhalten und er habe sich dadurch zu unangenehm berührt gefühlt, daß er selbst in dem Amtszimmer von dem Richter Eduard Rangé nachgeholt, habe Rangé habe sich bei der Uebergabe der 100000 Mk. von dem Polizeihauptmann Greiff eine Danksagung ausstellen lassen, weil er diese in einer solchen Vertrauens-Angelegenheit und bei einem Manne in solcher Stellung nicht für notwendig erachtet habe. Rangé habe sich energisch geweigert, auf Erfordern des Thomas die 100000 Mk. diesem zurückzugeben, allein seine Familie habe darauf gedrungen, weil der Angeklagte durch die ganze Angelegenheit in seiner Stellung schon so wie so genug kompromittiert worden sei, und so haben die Söhne des Rangé aus einem Erbteil der Mutter, dem Unglück, was die Familie befallen, die Summe gebracht und selbst an Thomas übergeben. Meyer sei mit dem Richter Eduard Rangé verständig, aber er habe nicht gewußt, was ihm gefordert worden, sich für Thomas bei Rangé zu verwenden. Thomas zahlte sich und Altmahrt beanspruchte für seine Vermittlung 2000 Mk., die er später auch von den von Meyer an sich genommenen 50000 Mk. erhalten habe. Altmahrt war von Thomas mit Meyer bekannt geworden und hat sich bei Rangé gefühlt, bei dem Rangé 30000 Mk. mit dem Bemerkten hingehalten, er solle dies Geld dem Rangé zu seiner Verfügung. Meyer sei dann später von Rangé zu dem Hauptmann Greiff gegangen, habe aber der Unterbrechung zwischen beiden nicht beigewohnt, aber gehört, daß Greiff beim Abgleich zu Rangé sagte: „Schon gut, die Sache wird befragt werden.“ Schlicht hat damals um die Gräfin v. Rangé gebandelt. Schlicht hat Thomas ist mit Altmahrt bekannt geworden, als dieser zur Weisungsbeförderung für eine Kinder-Einträge sammelte. Nach mehrfachen Belüden habe sich Altmahrt einmal gegen Thomas dahin ausgesprochen, daß dieser für seine Wohlthätigkeit wohl eine Anerkennung verdienen. Wenn Thomas darauf, was er angestrebt hat, was er sich mit einem Manne bekannt machen, der in dieser Beziehung viel vermöge und so sei Thomas mit Meyer bekannt geworden, der ihm gleich gesagt habe, 30000 Mk. seien Rangé zu Wohlthätigkeitszwecken und in einem an diesen abstrahierten Briefumschlag 50000 Mk. übergeben. In der festgesetzten Zeit sei Thomas mit Meyer in den Reichthältern zusammengetroffen, wo dieser erklärt habe, Rangé ermarte an Reife in dem Amtszimmer. Thomas hielt es nach seiner Aussage nicht für schicklich, das Kourier mit den 50000 Mk. an Rangé abzugeben, er händigte es, mit der Adresse des Geheimen Hofrats versehen und verschloß, dem Meyer ein; dann begab er sich in das nebenan liegende Zivilkabinet des Kaisers, wo er allein mit Rangé verhandelte und diesem

die 80000 Mk. mit dem Bemerkten übergab, er möge das Geld zu Wohlthätigen Zwecken verwenden. Hieran wurde der Kommerzienrat der Kaiserin, von dem Rangé, zunächst darüber vernommen, ob die vorerwähnte Gräfin v. Rangé bis in ihre letzte Lebenszeit ein gutes Gedächtnis gehabt habe. Der Jenseitige bejahte, es sei aufzugeben, daß die Gräfin trotz ihrer lebendigen überlebenden Jünglinge sich ein so außerordentlich großes Vermögen zu ihrem Verfall zu erlangen gehabt habe, dem Jenseitigen ist von einer Gedächtnisfrage, die sich bei der Bestorbenen bemerkbar gemacht hätte, nichts bekannt. Da die Gräfin von Privatpersonen selber zur Verwendung für Wohlthätige Zwecke eingekommen hat, kann der Jenseitige nicht mit aller Bestimmtheit konstatieren, aber glanzvoll hat immerhin, denn es gehen bereitete Anträge oft, selbst bei der Kaiserin ein. Jenseitige wußte sich eines speziellen Falles zu entsinnen. Der Hofrat Rangé schrieb eines Tages an die Kaiserin, er habe durch Gläubiger eine nicht unbedeutende Vermögen erlangt und wolle sich dankbar erweisen durch seine Wohlthätigkeit zu diesem Zwecke ließ er 100000 Mk. zur freien Verfügung derselben. Das Anerbieten wurde nur bebingungsweise angenommen, indem dem Antragsteller sechs Wohlthätigkeitsanstalten bezeichnet wurden, an die er beliebig sein Geld spenden könne. Der Sohn des Angeklagten Rangé, Dr. Rangé, verweigert, daß er gegen den Willen seines Vaters dem Thomas die 100000 Mk. zurückgegeben habe, um die nötige Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Der Jenseitige Rangé wird nochmals vernommen und behauptet, daß er etwa ein Vierteljahr, nachdem er Rangé das Geld übergeben, es wieder von diesem zurückgefordert und dann die 200000 Mk. Konfols zurückhalten habe. Wie sich jetzt ergeben, ist die hiesige Angelegenheit durch die vorgelagte Finanzprozedur bis auf ein Minimum von 30 Mk. richtig gelangt. Die feinerzeit zu Protokoll gefundene Anklage der Gräfin v. Rangé bezieht, daß die Dame weder den Rangé noch den Hauptmann Greiff gekannt und von ihnen niemals Geld in Empfang genommen habe. Es wurde noch festgestellt, daß der Jenseitige Rangé und zwar auf Antrag seiner Witwen, einen so verdienten Mann an sich zu ziehen, den Rangé in der Kaiserin erhalten hat. Staatsanwalt doppelt gegen er hand der Beweisaufnahme aus, daß beide Angeklagte schuldig seien. Hätte Rangé die ihm übergebenen 300000 Mk. für die bezeichneten und nicht für persönliche Zwecke verwenden wollen, dann würde er die 200000 Mk. nicht in Konfols umgewandelt haben. An anbetragt der Stellung, die Rangé früher eingenommen habe, sei eine frange Strafe an Stelle der Staatsanwalt beantragte hiernach gegen Meyer sechs Monate und gegen Rangé drei Jahre Gefängnis und dreizehntägigen Arrest. Das um 4 1/2 Uhr verlesene Urteil des Gerichtshofes lautete, daß beide Angeklagte der Unterschlagung schuldig und Rangé mit 9 Monaten, Anton Meyer mit 4 Monaten Gefängnis zu bestrafen sind.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.) Höchst unangenehme Belästigungen könnten vielleicht noch manden dargeboten werden, welche sich eine Erholung oder angenehmen Aufenthalt in Diemitz juchen wollen, dadurch, daß sie bei der Ueberführung der Brücke über den Bahnhof in einen Feuer verhandelt werden und zwar durch das absichtliche, jedenfalls aber verbotene Anstellen, daß der Riß in die Schornstein der Lokomotive durch einen tolosalen Druck in die Höhe getrieben wird, wodurch die Vorriehergeben so zugeriht werden, daß sie nicht zu erkennen sind. Ein solcher Fall kam am Sonntag nachmittag vor, wo eine Mutter eines ihrer Wäbchen an der Außenseite über obengenannte Brücke führte, als gerade nicht allzu schnell ein Zug ausfuhr und durch die gefälschte Manipulation von dem Riß so überströmt wurde, daß die kleine nicht aus den Augen laufen konnte. Am ersten Haus in Diemitz, wo die Toilette der Kleinen einigermaßen wieder hergestellt wurde, befuhrte der Anführer derselben, daß dies nicht der erste Fall wäre, sondern schon häufig dorrartige Ereignisse bei ihm vorgekommen seien. Dies geschähe absichtlich, man müsse höchst schnell nach der Waldschinn-Nummer sehen, um die Herren, die solchen Unflug treiben, bestrafen zu lassen.

Hall M.

Es ist fast zu glauben, daß heutzutage noch in einer Straße, welche von Arbeitern sowohl als auch von Schulkindern, die noch der Schule in der Liebenauerstraße gehen, sehr viel benutzt wird, ein Brunnen sich befindet, welcher immer offen steht. Es ist dies in der Wohlthätigkeit beim Gartenbesitzer Herr R. K. K. Unverantwortlich ist es seitens des Herrn R., daß er so etwas geschehen lassen kann — wir haben uns davon genau überzeugt — da er doch weiß, daß viele Kinder durch die Wohlthätigkeit nach der Schule gehen. Abgesehen von der Unachtsamkeit der Jugend kann auch durch Versehen an dieser Stelle leicht ein Unglück geschehen. Um nun nicht zu erleben, daß unsere Kinder Schaden nehmen durch diesen Brunnen, gleichviel bei uns Umständen habe misspielen, so genügt hoffentlich dieser Hinweis, daß der Brunnen stets von außen geschlossen gehalten werde, oder jemand die Aufsicht hat, wenn selbiger geöffnet wird.

H. D., Fr. G.

Stadtesamtsliche Nachrichten.

Halle 14. Oktober.

Aufgehoben: Der Zimmermann Karl Werner und Friederich Meier (Gehilf und Wenzl) Dr. der Schiffreier Wilhelm Dürschmidt und Otilie Temmler (Weidenplan 9 und Wilsben a. G.) Der Bahnarbeiter Albert Weinhold und Christiane Cohn (Halle und Wöhrlich bei Baumung a. G.) Der Handelskammer Otto Schumann und Wilhelmine Gäß (Wöhrlich).

Gefänglichkeiten: Der Premier-Leutnant Wilhelm von Hoffmeister und Retelle von Raltenborn - Stadthaus Mühlentstraße 24 und Wöhrlich 3). Der Schulmeister Max Albrecht und Emma Köhler (Wöhrlichstraße 10 und Wöhrlich).

Geboren: Dem Schloffer Franz Rangenben eine T. Minna Frieda Paula (Schulstraße 13). Dem Kaufmann Michael Uehlin ein S. Max Adam (Hofstraße 1). Dem Schmiedemeister Karl Wenzl ein S. Friedrich Paul (Weidenauerstraße 10). Dem Steinleger Heinrich Hofe eine T., Johanne Marie Martha (Große Ballstraße 13/14). Dem Kaufmann Wilhelm Kraus eine T., Hedwig Elise Wöhrliche (Schulstraße 44). Dem Rechtsanwalts Dr. Hermann von Roeder ein S. (Rammischstraße 12/13). Eine unehel. T.

Gestorben: Der pens. Soldatemeister Karl Eduard Woritz, 74 J. (Eleg 21). Die Witwe Gertrude Knautz geb. Schwarz, 84 J. (Erdel 9). Die Witwe Marie Friederike Erbert geb. Eger, 70 J. (Kleiner Sandberg 6). Der Ferkelzüchter Johann Friedrich Wilhelm Riefel, 73 J. (Erdel 1). Des Oekonom Dr. Hermann v. R. Karl Wilhelm Oster, 11 J. (Kleine Wöhrlichstraße 9). Des Restaurateurs Wilhelm Tige T. totgeb. (Wöhrlichstraße 5). Ein unehel. S.

Suprate

für das „Vollstblatt“ für Halle und den Saalkreis“ werden angenommen bei:

Albert Canow, Jägerhandlung, Gr. Schlamm (Forelle).
Friedr. Hübler, Jägerhandlung, Strimmg. und Wöhrlichstraße-Ed.
H. Hofmann, Jägerhandlung, Wöhrlichwinger 1.
Georg, Jägerhandlung, Alte Promenade 28.
Otto Mittag, Materialwarenhandlung, Wöhrlichstraße, Hofstraße und Wöhrlichstraße-Ed.

Die besten, schönsten und billigsten Regenschirme

Schirmfabrik Franz Riekelt, Kleinschmieden. gegr. 1854.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Verein für Naturheilkunde zu Halle a. S. Sonntag den 18. Oktober nachmittags von 4 Uhr an im Schloß Vadelobern, Friedrichstraße 23

Tanz-Kränzchen.

Hierzu ladet Freunde und Genossen ergeben ein Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen sämtlicher Arbeiter von Radewell und Umgegend. Sonntag den 17. Oktober abends 8 Uhr im Saale des Herrn Burkhart in Radewell

BALL.

Der Vorstand.

Bernburg.

Verein nichtgewerblicher Arbeiter.

Zu unserm am Sonntag den 17. Oktober abends 8 Uhr im Götziger Hofstübchen

Kränzchen

laden wir hierdurch Freunde und Genossen nochmals ein. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Sonntag den 17. Oktober eine

Rind- und Schweine-Schlächtere

an der Landwehr- und Bahnhofstraßenecke eröffne und wird es mein eifriges Bestreben sein, Fleisch mit guter und reeller Ware anzuliefern. Pöhlitz, im Oktober 1891.

Edmund Logus.

Va. Britetts, Grundkot u. Napfpreßleine

liefert jedes Quantum billigst frei Gehalt

G. Pauly, Thüringerstraße 3.

C. Kaiser (Chr. Jenrich), Schmeerstraße 24.

empfiehlt alle Sorten Seifen und Wäscheartikel zu billigsten Preisen, desgleichen alle Sorten

Seife, Firnisse, Leime und Farbenfabrikate.

Entsetzlich! Schrecklich!

Meine liebe Schwiegermutter Sie total verlor ich mich! Heute wollte sie mich fassen! Es ist schrecklich! Fürchterlich! Meinem neuen Anzug dank ich nur alleine dies Malheur, Denn — das ist nun wahr — er macht mich so schön fein und nobel fein! Schürz! noch wegen dieser Eltern Rücksicht in die Saale mich! O was hast Du angerichtet Billige „Goldne Achtundvierzig!“

Herren-Anzüge von 10 Mk. an, hochsein von 15 Mk. an, Herren-Paletots von 10 Mk. an, Schmalhals, elegant, von 10 Mk. an, Knaben-Paletots von 14 Mk. an, Herren-Hosen von 3 Mk. an, Knaben-Hosen von 5 Mk. an, Herren-Jackets, jede Größe von 6 Mk. an, Hüten und Westen von 7 Mk. an, moderne von 9 Mk. an, Braut-Anzüge in Tuch und Samt-garn von 25 Mk. an, sehr gute von 33 Mk. an, Knaben-Anzüge und Paletots von 2.50 Mk. an, Herren-Westen von 2 Mk. an.

Große Auswahl in Arbeitersachen. Etabliement besserer Herren- und Knaben-Garderoben.

„Goldene 48“

1. Etage. 48 große Ulrichstraße 48. 1. Etage. Neben den Malsersträßen.

Gebrüder Philippsthal

Bernburg, Wilhelmstrasse 16

Warenhaus für Manufaktur- und Modewaren. Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Abstraktion von Ric. Blige; Druck von Aug. Größ; Druck der Philippsthal'schen Buchdruckerei (G. S. u. L. S.), Druck in Halle a. S.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert. Donnerstag den 15. Oktober Letztes Auftreten!

Reffes, H. u. M. Mannheim mit ihrem elektrisch-mechanischen Theater. (Gesellschaft.) Sisters Adelaide (Lillian), Trauer-Opfermädchen. — Die Carlo Romeo-Truppe, Original-Malabaristen. — Little Freddy, Hand-Equilibrist. — Wig Mimale Jackson, englische Verwandlung-Sängerin und Tänzerin. — Brenner James, Musical Clown. — El. Lisa Scherer, Eberst. u. Walzer-Sängerin. — Herr W. Willhelms, Gesangsquartett (vom Americantheater in Berlin). — Der Man de Wiroh, Chansonetten-Parodie. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia.

Direktion: G. Graßhoff. Artistische Leitung: G. Köhler. Täglich große Vorstellungen. Nur noch bis Donnerstag.

Latori-Truppe, Flakurankünstler. 3 Schwestern Peretti, Kunsttänzerinnen. Will. Fröbel, Unterhaltungs-Komiker. Freres Saturn, Eiböckler. — Clara Wietorhelm, Eber- und Walzer-Sängerin. Kenedy und Lorenz, Memotischner. Tauer und Meingold, Operaproduzenten. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag Nachmittagsvorstellung bei halben Preisen. Anfang 4 Uhr. Von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr Frühstückskonzert bei freiem Entrée. [3234

Preise der Plätze: Mittelloge 1.25 Mk. Seitenloge 1.25 Mk. 1. Rang Balkon 1.00 Mk., 1. Rang 75 Pf., Saal 50 Pf. Vorverkauf an Wochen-tagen in den Jägergeschäften von Steinbrecher & Jasper, Markt, und W. Bode, Weichstraße 45, an dem Concordia-Theater.

Hofjäger.

Bereitszimmer mit Piano, sowie Regalbahn noch auf einige Tage frei. Emil Samuel.

Restaurant zur Sandweide Schwetfelerstr. 30.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Restaurant des Herrn Karl Maye übernommen habe. Indem ich reich solide Bedienung verspreche, bitte um gütige Unterstützung. In Bezug auf den renommierten Brauerei-Fabrikanten. Gesellschaftszimmer für 30 Personen. [3490] Ergebnis

Hermann Dix.

Restaurant zur guten Quelle, Bernburg. Sonntag und Sonntag früh Pökelfleisch mit Meerrettig.

Empfehle Freunden und Genossen mein Bittualien- und Glasen-biergeschäff.

Karl Emmrich, Meckelstr. 11. Freitag den 16. Oktober Schlachtsest.

Morgen Freitag Schlachtsest. Empfehle frische Würst und Suppe.

Rich. Liebig, Berserkerstr. 5/6. Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß ich jetzt im Besitz des Braunwein-verkaufs bin und empfehle: echten Nordhäuser, Rum, Cognac, div. Liqueur und Aquavite.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Freitag den 16. Oktober. Ende 10 Uhr. 22. Vorstellung. — 28. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: gelb.

Sicilianische Bauernchöre (Cavalleria Rusticana).

Oper in 1 Aufzuge. Dem gleichnamigen Vollständ von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und Renati. Nach der deutschen Bearbeitung v. Oskar Berggruen. Musik von Pietro Mascagni.

Personen: Santuzza, eine junge Bäuerin. — Amalie Schäfer. Turbulo, ein junger Bauer. — Richard Döber. Lucia, seine Mutter. — Martha Kotte. Alfio, ein Fuhrmann. — Hermann Bachmann. Lola, seine Frau. — Luise Duffschardt. Sandeleute, Kinder. — Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe.

Die neue Dekoration: Straße in einem sicilianischen Dorfe, ist von dem R. K. Hoftheatermeister Kautsky in Wien gemalt. Die neue Orgel ist von dem Orgelbauer H. Wädner in Halle gebaut. Nach der Oper „Sicilianische Bauernchöre“ größere Pause.

Das Nachtlager von Granada.

Romantische Oper in 2 Akten von Konradin Kreuzer. Personen: Gabriele. — Clementine Fleischer. Comy, ein junger Hirt. — Richard Döber. Ein Jäger. — Joachim Bremer. Graf Otto, ein deutscher Ritter. — Casar Markgraf. Basfo, ein Hirt. — Hilffelm Zangefeldt. Pedro, ein Hirt. — Franz Krieg. Amrosio, ein Hirt, Gabriels Oheim. — Hans Keller. Jäger, Hirten. — Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.

Sonntag den 17. Oktober.

Die Kinder der Grotzen.

38. Vorstellung. — 29. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: weiß. Aufspiel in 4 Akten von Schumann und Wolgast.

Auf dem grossen Berlin Nordpolar-Ausstellung.

täglich geöffnet von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Entrée 30 Pf. Kapitan Gust. Köhl, Orientalführer.

Als Gelegenheitskauf

empfehle ich zu außerordentlich billigen Preisen:

Schwarze Cachemires u. schwarze gemusterte Stoffe, farbige Kleiderstoffe in reicher Auswahl, Tischtücher, Handtücher, Bettzeuge, Leinen, Bettuchleinen, Barchentbetttücher, Schlafdecken, Barchenthemden, Trikot-Tailen, Inletts und viele andere Artikel.

Mech. Weberei J. Bräude und Bazar für Gelegenheitskäufe

gr. Ulrichstrasse 8.

A. Vogel, Schuhmacher, Steinweg 1

bringt sein Lager sämtlicher Schuhwaren in empfehlende Erinnerung. Billigste Herstellungsstelle warmer Fußbekleidungen, Stützschuhen aller Art.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergeben an, daß ich Viehwasserstraße 7 eine

Rind- und Schweine-Schlächtere

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Kunden mit guter, reeller Ware zu bedienen und bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Achtundsechzig.

Herm. Selter, Fleischermeister.

Paul Melzer

Wertheburgerstr. 48, Ecke Bahnhofstr. empfiehlt

sämtliche Kolonialwaren zu billigsten Preisen.

Kräftiges Hausbrot, sowie geschmackvolles Weizenbrot liefert auf Wunsch frei ins Haus die Bäckerei Wertheburgerstr. 12. A. Rohdendorf.

Großes Landbrot.

616] Alb. Mühlhake, Börsenstraße 1. Pa. Magdeburger Sauerkohl 2 Pfd. 15 Pf. A. Husewärs empfiehlt Paul Eincke, Streiberstr. 8.

Logis mit Hof

Krausenstraße 2, 2 Tr. links.

Glühlichter Nr. 50.

10 Pf.

Der sozialdemokratische Staat

von Oswald Röbber. Erscheint in 6 Lieferungen mit je 3 Bogen à 20 Pf.

Die christliche Kirche und der Sozialismus

von Kurt Falk. 30 Pf.

Josua Davidsohn.

30 Pf.

Arbeiter-Notizkalender

pro 1892. Einfache Ausgabe 50 Pf., bessere 75 Pf.

Zur Veranschaulichung.

10 Pf.

Volksbuchhandlung.

Logis mit Hof Krausenstraße 2, 2 Tr. links.

Hierzu 1 Beilage.

Maria.

Aus dem Intendanten illustre.

Sie war aus ihrem Heimatsort nach der Hauptstadt gekommen mit dem Manne, der sie verführt hatte.

Ihre Gesichte war die so vieler anderer. Sie hatte den Verprechungen des Geliebten nachgegeben, dann als sie gesehen, daß man mit den Fingern auf sie zeigen würde, hatte sie nicht den Mut gehabt, im Dorfe zu bleiben, und weil der Geliebte eben nach Paris abreiste, kam sie mit.

So kommen noch viele. Aber die Geriebene unter ihnen lernen sich bald umhün und lassen ihren Bauern sitzen. Marie gehörte nicht zu den Geriebenen, deshalb wurde sie ihnen gelassen.

Das war anfangs Winter. Nun war sie allein in dieser ungeheuren Stadt, wo die Armen an allen Ecken röcheln und verenden im Geruch neben dem raffiniertesten, schamlosesten Luxus.

Sie war allein und in hoffnungsvollem Zustande. Jedoch anfangs war ihr das Glück hold. Sie fand Anstellung als Magd in einer Gastwirtschaft. Das war genug, um ihr Zimmer bezahlen zu können und um ihren geliebten Bauernappetit einigermaßen zu stillen.

Aber die Monate vergingen. Zuerst sagte ihr Herr nichts dazu; warum auch? Das konnte ja nur unterhalten sein für die Kunden. Aber als sie nicht mehr so klink voran konnte, da hörte der Spaß auf, die Kunden wurden unzufrieden und der Herr stellte keine Magd vor die Thür.

Nun konnte sie ihr sogenanntes Zimmer — ein möblierter Kasten, und wie möbliert — nicht mehr bezahlen, und es wurde ihr befohlen, sich so schnell wie möglich aus dem Staube zu machen.

Güldigerweise — wach Glück! — wohnte in demselben Hotel ein Mensch, eine Art Strich, der es verstand, aus allem Nutzen zu ziehen. Als der hörte, daß Maria hinausgeworfen werden sollte, bot er ihr an, sie möge bei ihm wohnen kommen.

Aus Mitleid that er es? Nein, aus Berechnung; so kam er zu einer Maitresse, die ihm nichts kostete.

Maria nahm an. Nun war sie logiert; das war aber auch alles, was der Beschützer für sie thun konnte. Er sorgte nicht für ihre Kleidung. Mitten im Winter hatte sie nichts als dem Leibe als einen fattunen Morgenrock, ohne Strümpfe ging sie in abgetretenen Pantoffeln. Er ernährte sie auch nicht. Sie suchte ihren Hunger zu stillen wie sie konnte; wo sie Brotkrumen oder andere Reste fand, die niemand wollte, verdingte sie sie gierig; es war immer besser als Hunger leiden, was ihr ja auch oft genug vorkam.

Dannals, als sie nach Paris gekommen war, war sie ein stattliches Mädchen gewesen, groß und stark, von schönem Ebenmaß; jetzt war sie zum Skelett abgemagert. Das Gesicht war entsetzlich anzusehen; hervorstehende Backenknochen, eine Nase so spitz wie die einer Toten und die Augen so groß, so glänzend, daß einem graute. Wehrmal wurde sie benutzt auf der Kreppe gefunden. Die Leute sagten: „Das bringen ihre Umstände mit sich.“

Nein, es war der Hunger. Maria lagte nichts, sie klagte nicht; aber mitleidige Nachbarkinder errieten ihre Lage. Sie waren selber sehr arm; jedoch loben sie sie manchmal ein, die Luft mit ihnen zu teilen oder gaben ihr eine Tasse Kaffee, in die sie ihr Brot brachten konnte. So kam es, daß Maria nicht vollständig Hungers starb.

Mitterweile war ihre Last immer größer geworden und sie mußte mit Entsetzen an die Zeit denken, in der sie Mutter sein werde und für ein Kind würde zu sorgen haben.

„Ach, wenn mir doch irgend etwas zustoßen würde,“ seufzte sie oft in ihrer Verzweiflung.

Es stieß ihr aber nichts zu. Als die Zeit ihrer Verbindung gekommen war, ging sie ins Spital. Dort gebar sie einen Knaben und alles ging sehr gut. Ach, das waren glückliche Tage! Sie lag in einem warmen sauberen Bett, hatte zu essen, so viel sie brauchte und niemand um sich, der sie belästigte. Leider war sie nach neun Tagen völlig hergestellt und mußte das Spital verlassen.

Sie kehrte zu ihrem „Geliebten“ zurück mit ihrem Kind. Nun hing das frühere Hölleleben wieder an und ward noch höllischer. Da sie nichts oder so gut wie nichts zu essen hatte, konnte sie auch das Kind nicht nähren und mußte es deshalb zum großen Teil mit Zuderwasser füttern.

Der Junge war aber zäh, er entwickelte sich dennoch, und schrie immer drauf los und krümmte sich wie ein Würm in den Lumpen, mit denen er bekleidet war.

Aber dem Geliebten war der kleine Schreihs un bequem, er erklärte: Der Racker läßt mich nicht schlafen mit seinem Gebrüll, wenn Du nicht machst, daß Du ihn los wirfst, setz ich Euch beide an die Luft.

Jeden Abend, wenn er nach Hause kam und das Kind noch da fand, setzte es furchtbare Szenen ab.

Maria war ganz energielos, sie dachte nicht mehr.

Die Nachbarkinder, die ihr schon gebohen hatten, rieten ihr, sie solle sich an die Armentafel wenden. Sie ging hin; sie ging dreimal hin. Nach drei Wochen gab man ihr endlich 10 Franken.

Dieselben guten Leute rieten ihr auch, sie solle sich wegen Arbeit oder Unterstützung für ihr Kind an ein Kloster wenden.

Da wurde sie aber schon empfangen! Freilich! Eine Gefallene, Verlorenene!

„Betet zu Gott, daß er Euch verzeihe; wir können nichts für Euch thun.“

„Aber mein Kind hat ja doch nichts verbrochen?“

„Geh, geht, wir können nichts für Euch thun.“

Sie ging.

Was sollte sie anfangen? Wo war ein Ausweg? Was sollte aus ihrem Kinde werden? Nun war sie völlig hoffnungslos, verzweifelt. Sie that nichts mehr, sie wartete.

Worauf? Sie wartete, daß das Kind sterben möge.

Aber der Bengel hatte Leben in sich, er wollte sich zum Sterben nicht entschließen, und der Beschützer drohte wieder, seine beschützende Hand abzuwenden, wenn der Junge nicht sofort verschwände.

Als dieses nicht geschah, erklärte er eines Tages, Maria möge sich mit ihrem Kinde sofort davon machen, damit er sie nicht mehr sehe, wenn er wieder nach Hause käme.

Völlig ratlos und halb verückt vor Verzweiflung nahm die Unglückliche ihr Kind, legte ihm ihre beiden Hände um den Hals und fing an zu brüllen. Aber der Kleine schrie, als er anfing, den Druck zu spüren, da fehlte der Glenden der Mut, sie ließ los.

Sie besuchte das Kind wieder und ging mit ihm zu den Leuten, die ihr allein schon Mittel bewiesen hatten, und erzählte ihnen, daß sie jetzt auch obdachlos sei.

Was thun?

Man riet ihr, das Kind nach dem Findelhause zu bringen! Würde sie's behalten, so würde es ja Hungers sterben; war es da nicht besser, es von sich zu geben?

Sie senkte den Kopf und weinte. Dann stand sie auf und that, was man ihr geratete; blieb ihr ja doch nichts Anderes übrig.

Als sie dieses letzte, dieses gräßliche Opfer gebracht hatte, kehrte sie medanklich in ihr altes Stadtviertel zurück, nach dem Hotel, in dem sie logiert hatte.

Sie fand die ganze Straße in Aufruhr. Man mußte, was sie gethan hatte, die Kunde davon hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet.

Als man sie erblickte, machte man seiner tugendhaften Entschaltung Luft. Die barthärgigen Kleinrentnerinnen, die sie sonst nie eines Blickes gewürdigt, die Portierfrauen, die ihr aus ihren wohlverdienten Portierfäden, in denen der Kaffeetopf immer fimg und die dicke Rage in dem Lehnstuhl schnurrt, verächtlich nachgesehen hatten, alle strömten jetzt auf sie zu und sanden nicht Worte genug, um ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

„Schändliches Geschöpf! — Rabenmutter! — Das ist infam! — Das wird sich rächen! — Sein Kind verstoßen! — Da muß man sein Herz im Leibe haben.“

Maria versuchte sich zu verteidigen.

„Ach, ich konnte es ja nicht ernähren, das arme Wesen; es wäre gestorben.“

„Sind wir denn nicht da? Hätten wir es sterben lassen? Warum habt Ihr Euch nicht an uns gewandt? Wir hätten Euch gebohen. — Faulenzgerin! Nichtsnutziges Geschöpf!“

Maria eilte fort. Die Flüche der ehrbaren Nachbarkfrauen verfolgten sie.

Sie ist verschwunden. Wo? In Abgrund.

Vielleicht hat sie sich auch getödt. Vielleicht hat es sie wirklich bitter gereut, daß sie nicht das Mitleid jener Frauen, die sie beschimpft haben, angefleht hat.

Diese Reue jedoch wäre durchaus nicht begründet, sie logen, jene Tugendbeldinnen. Sie hätten nichts gethan für Maria. Das Mitleiden und Mitleiden mit dem Unglück anderer ist eine zarte Blume, die sich nicht in schmutzigen Seelen entfalten kann.

Herr Eugen Richter und die Lohnbewegung der Buchdruckergehilfen.

Auf die Idee, daß Herr Richter beim Kamberland in die Schule gegangen ist, muß man unwillkürlich kommen, wenn man sein Keiborgan, die „Freisinnige Zeitung“, liest. Schreibt er da in der Nacht ausgabe vom Donnerstag den 8. Oktober, und alle diejenigen freisinnigen Provinzialblätter, denen die „Frei. Zig.“ als Beiblättersquell dient, werden es ihm getreulich nachbeten, über die Tarifbewegung der Buchdrucker:

„Einen Streit mittels Kontraktbruchs kündigt der „Correspondent“, das Organ des Gehilfenverbandes der Buchdrucker, für den Fall der Ablehnung der Forderungen in Leipzig an, indem er phrasenhaft schreibt: „Die Gehilfenschaft hat mit erhebender Ruhe des Resultates. Widerspruch ist ihren berechtigten Erwartungen, so fühlt sie sich bereit, es auf ihre Art zu fortzusetzen. Die Kunde aus Leipzig wird je nachdem für sie den Marschbefehl, dessen sie gewärtig ist, bedeuten. An die zwanzigtausend Mann stehen hart an der Grenze — wünschen wir nochmals, daß sie zurückkehren dürfen in ihre Quartiere.“

Wie in aller Welt ist es nur möglich, aus der angezogenen Stelle des „Correspondenten“ einen „Streik mittels Kontraktbruchs“ heranzukulen? Dazu gehört Eugen Richtersche Logik oder die Kunst des Gedankenlebens. Sollte hier vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens sein, dann kann ich dem Herrn Richter nur versichern, daß er sich diesmal irrt, wie schon so oft. Streik — ja, selbst, den wird es überall da geben, wo die Prinzipale unsere Hauptforderung, Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden, nicht bewilligen; aber mit Kontraktbruch — nein, den Gefallen werden wir dem Herrn Richter, den Herren Prinzipalen und auch der hochwohlwühlenden Polizei nicht thun. Wir fühlen uns kräftig genug und werden mit allen gesetzlichen Mitteln unser gutes Recht verteidigen; wir werden doch siegen! Aber dem Herrn Eugen Richter ist es jedenfalls um etwas anderes zu thun, wie man leicht erkennen kann, wenn man diese Notiz mit einer anderen, in derselben Nummer dieses Blattes befindlichen Notiz in Zusammenhang bringt, welche lautet:

Während die Zeitung des Berliner Gehilfenverbandes der Buchdrucker noch vor kurzem ihre sozialdemokratische Richtung

in der Polemik mit der „Freisinnigen Zeitung“ zu leugnen suchte, tritt dieselbe jetzt in Artikeln, welche von dieser Seite dem „Vorwärts“ gegen die „Freisinnige Zeitung“ zugehen, ganz unumwunden hervor.

Also darauf war's abgesehen! Eine ganz eibene, gemeine Demagogie. Wer allerdings das schamlose Treiben der „freisinnigen Blätter“, und speziell das der „Frei. Zig.“ kennt, den nimmt ein derartiges Gebahren nicht Wunder. Eine herrliche Zusammenstellung: Streik mit Kontraktbruch, sozialdemokratische Richtung der Zeitung des Gehilfenverbandes, der event. Ausfall an Hazardspiel, welches viele gute Einrichtungen aufs Spiel setzt — schade nur, daß diese Erkenntnis erst so spät kommt — und wie sonst noch die verschiedenen Ausdrücke lauten, und nun fehlt nur noch, daß man offen: „Hilfe, Hilfe, Polizei!“ ruft, damit dem staatsgefährlichen Beginnen dieser Buchdrucker-Gehilfenschaft ein Ende gemacht wird. Vielleicht thut die Polizei Herrn Richter den Gefallen und macht es wie die Stadthalterei von Nieder-Oesterreich, sie beschlagnahmt den Unterstützungsfond, nur mit dem Unterchied, daß sie ihn der freisinnigen Partei für ihre leere Parteikasse übergibt. Aber warum das alles? wird der Leser fragen. Warum ist der tapere Eugen bei dieser Gelegenheit so ganz besonders schlecht zu sprechen? Vielleicht sind wir nicht ganz im Unrecht, wenn wir annehmen, daß er nur deshalb so heftig ist, weil es nicht Unternehmerinteressen im allgemeinen, sondern speziell Richterische Unternehmerinteressen sind, die diesmal von den Arbeitern angegriffen werden. Meint er doch an einer anderen Stelle: „Wir würden es offen gestanden durchaus für kein Unglück halten, wenn alle diese Einrichtungen“ (nämlich die von gewählten Prinzipalen- und Gehilfenvertretern festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen) „einmal von Grund aus in Frage gestellt würden. Denn wir finden in diesem gerühmten Tarifbestimmungen soviel Verlehtes, Unzeitgemäßes und die Entwicklung der Presse Mithaltendes, daß wir nur wünschen können, die Herren Buchdruckermeister möchten auch ihrerseits eine sich bietende Gelegenheit bemerken, sich von diesen Schranken und Schablonen loszulösen.“

Also die Tarifbestimmungen sind der Entwicklung der Presse entgegenstehend, schließlich macht Herr Richter die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Buchdrucker-Arbeiter auch noch für die Abonnementgewinnbrucht der freisinnigen Presse verantwortlich. O sancta simplicitas!

Politische Aeberricht.

Welches ist der Zweck der Kirche? Ihre wohlbestallten Diener, die Geistlichen, erklären, wenn sie zu den Volksmassen reden oder für sie schreiben, der Zweck der Kirche sei die Aufrechterhaltung der „von Gott gewollten“ Ordnung, die Verteidigung derselben gegen das „Böse“. Auch der Papst hat kürzlich in seinem Rundschreiben das erklärt. Nun finden wir im „Correspondenzblatt“ für den katholischen Klerus in Oesterreich, einen Aufsatz des Monsignore Scheider, in welchem es heißt: „Die Kirche ist in Europa in Staatskrise. Sie hat den Zweck, d. h. sie soll ihn haben, die gegenwärtige Ordnung, richtigere die Fortdauer der Herrschaft der oberen Zehntausend aufrecht zu erhalten. Sie wird als Staatskirche absolut nichts aufrecht erhalten oder aufhalten. Selbst auf die Gefahr hin, wieder als Revolutionär verurteilt zu werden, sage ich das. Die Stimmung jener zahlreichen Menschenklasse, welche sich in vielleicht ganz kurzer Zeit im Besitz der politischen Macht befinden wird, ist in Bezug auf Religion und Kirche eine düstere, bellagierende, ja geßtliche. Unsere blinden Schönfärber werden Enttäuschungen erleben, gegen die jene von 1848 Kinderpolitik gemehen sind.“

Hier also giebt ein Kleriker selbst zu, daß, was für einrichtsvolle Menschen niemals ein Geheimnis gewesen ist, der Zweck der Kirche nicht der ist, den Armen und Bedrückten zu helfen, sondern die Herrschaft des Privilegiums zu unterhalten. Derselbe Kleriker schreibt weiter:

„Das Volk ist zwar nach der Lehre der Theologie jene Menschenmenge, für welche der Gotteslohn sein Blut vergossen hat, jene Menge, um deretwillen, zu deren Nutzen alle Gewaltan auf Erden, also auch die Polizei v. ordnet sind. Allein das sind Dinge, welche die an der Macht Befindlichen immer so lange ignorieren, bis der liebe Herrgott die räuhende Strafe über sie zuläßt oder verbängt.“

Auch zitiert das „Correspondenzblatt“ für den katholischen Klerus den Keger Henry George und zwar, wie folgt:

„Eine interessante Aeußerung dieses Mannes über die englische Staatschuld lautet: Wenn das Volk von England Zinsen auf seine enorme Nationalschuld zahlt, was bezahlt es damit? Es bezahlt Zinsen auf Summen, die von verurteilten Tyrannen und verberben Oligarchien in tergangenen Zeiten genommen oder ausgegeben wurden, für Sündentaten an Kourttianen, Kuppler, Schmaroger und Verräter der Freiheit ihres Landes. Die heutigen Engländer sind besteuert. Aber es handelt sich dabei nicht um die Aufforderung an jemand, eine von seinen Uräbren eingegangene Schuld zu bezahlen, sondern die Aufforderung, den Strid zu bezahlen, mit welchem der Urühn geßangn wurde, oder das Holz, auf dem er verbrannt wurde. (Soy. Probleme S. 152.) Warum George das nur von der englischen Staatschuld sagt, wissen wir nicht.“

Herr Scheider scheint also geneigt, dieses Urteil Georges auf die Staatschulden überhaupt anzuwenden. Der Klassenkampf geht auch an der katholischen Kirche nicht spurlos vorbei. Es ist ganz begreiflich, daß die Herren Erzbischofe und Prälaten andere sozialpolitische Ansichten haben, als etwa der Benefiziat H. . . er, von welchem das „Correspondenzblatt“ erzählt, daß ihn zugemutet wird, mit jährlich 225 fl. Defizientengehalt und 50 fl. Benefizial-Remuneration

zu leben. Der Mann ist ein Proletarier mit proletarischen Interessen und wenn er zehnmal geistlicher ist. — Die armen Kranten und Abbes haben in der französischen Revolution eine sehr wichtige Rolle gespielt. Die Erinnerung an kirchliche Weisheit hatten viele von ihnen schnell abgestreift. (Edjo.)

Die Vernichtung des Handwerks soll nach der geistreichen Meinung der Innungschwärmer von den Sozialdemokraten erstrebt und durchgeführt werden. Wenn die Sozialdemokraten nun auch eine staatliche Macht sind, die Vernichtung des Handwerks können sie nicht bezagen; dies müssen sie den Leuten überlassen, welche sich stets rühmen, den Handwerkern durch allerlei kleine und kleinste Mittelchen wieder aufzuhelfen zu wollen, welche aber in Wirklichkeit einen kleinen Handwerker noch dem anderen ins Proletariat hinabzuführen. Welch' Widerspruch in sich selbst ist es doch, daß Parteien, die nach der Weise von Großkapitalisten tanzen, dem Kleinverbetreibenden helfen sollen. Sie können es ihrer Natur nach garnicht. Es ist nur bedauerlich, daß die Handwerker in Folge der bei ihnen häufig noch geringen ökonomischen Erkenntnis immer noch auf die süßen Vorspiegelungen solcher Kapitalistenparteien hören und — hineinfallen. Eine vernünftige Ansicht über den wahren Verfall dieser Dinge finden wir ausnahmsweise von der Braun-schweiger Handelskammer in ihrem letzten Jahresbericht ausgeprochen. Da heißt es: „Der seit mehreren Jahren beobachtete finanzielle Niedergang des Tischler- u. Gewerbes ist abermals zu beklagen, und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob das eigentliche Handwerk dem vollständigen Verfall nahe stehe. Auf dem Gebiete des Tischlerhandwerks wird es künftig nur noch Fabrikanten und Kaufleute geben. Die kleineren und mittleren Werkstätten gehen mehr und mehr ein, da sie vom Wettbewerb ausgeschlossen werden und schließlich ihre Mittel erschöpfen.“ — Gerade das Tischler-gewerbe galt immer noch als ein leistungs- und widerstandsfähiges gegenüber dem größeren Unternehmertum, und nun muß es doch auf denselben Weg gehen, wie andere Gewerke. Zum großen Teile sinken die Tischler in die Lohn-arbeiterschaft hinab, zum anderen Teile bleiben sie weiter nichts, als Möbelhändler, die stets beim Großfabrikanten bis über die Ohren verschluckt sind. Die neu aufgewärmten Innungsalottria haben sie nicht davon geschützt. Wenn heute selbst ein Tischler-Ober-Innungsmeister seine eigene Tochter ausstatter, so lehrt er vielleicht noch keinen Stolz darin, irgend ein Prachtstück selbst anzufertigen, vielleicht auch die einzuhaben auf größtmögliche Dauer berechneten Klagen- und Einsprüche, den größten Teil der Ausstattung bezieht er aus dem Möbelmagazin und läßt ihn noch dazu meistens von auswärts kommen. Und was nun gar die Bautischlerei betrifft, so ist der Tischler in vollständiger Abhängigkeit von den Baumeistern, den Maurern- und Zimmermeistern und den sonstigen Bau-Spezialisten. Er wird nicht nur aufs möglichste in Preise gedrückt, sondern auch noch mit der Be-zahlung hingehalten und oft genug kommt es vor, daß er über-haupt mit seinen Forderungen einfällt. Ob wir die Sachlage richtig beurteilen, wird uns selbst die Innung, werden die Meister sein, wenn auch mit schwerem Herzen, bestätigen müssen, und wenn sie es nicht laut thun, so ge-schieht es nur aus Furcht, den Sozialdemokraten recht zu geben.

Ueber die Bestechlichkeit der russischen Polizei, dieses schier unaussprechliche Thema, brachten die „Moskauer Webe-moski“ (Moskauer Nachrichten) vor einigen Tagen einen Artikel, der um so gewaltigeres Aufsehen erregt, als nach der sehr begründeten Ansicht des Moskauer Berichterstatters des „Samb. Correspond.“ der Jenior den Artikel aus Versehen durchgehen ließ. Der Berichterstatter erklärt, der Inhalt des Artikels sei von Anfang bis zu Ende begründet.

Der Grundfehler liegt in der spottschlechten Be-zugung aller Beamten, namentlich der unteren und mittleren Grade. Ein Beamter, der 1000 Rubel Gehalt hat, muß nach seiner ganzen Stellung einen Aufwand treiben, der ihm jährlich 5000 bis 6000 Rubel kostet. Woher die Differenz in der Einnahme beden? Es kann dies nur durch Bestechungen geschehen. Das ist so bekannt, daß niemand etwas darin findet.

Es sei nur noch bemerkt, daß die Sicherheitspolizei — die polizeiliche oder Geheimpolizei bildet eine Abteilung für sich — in folgende Kategorien zerfällt. Die untersten Polizei-organen, unseren Kostablen oder Schulgeuten entsprechend, sind die Korodowoi; über ihnen steht der Pristaw, unser Bezirkskommissar oder Polizeileutnant; im Range steht diesem der Akalobskoi gleich, welcher der Exekutivbeamte für alle gerichtlichen Urteile ist. Der Polizeimeister ist der Leiter in kleineren und mittleren Städten, in großen steht über ihm noch der Oberpolizeimeister.

Dem Artikel selbst entnehmen wir folgendes: „Die Polizei zieht, um es Ihnen ausdrücklich zu sagen, von Leben und Tode und läßt ihnen nichts ankommen, sondern drückt sich nur so um ihre Pflicht herum. Ich will garnicht von allerlei Restaurants, Wesslern von Gasthäusern oder Nummern (Chambres garnies) sprechen; ein jeder, angefangen von einfachen Bewohnern, die den Korodowoi drückt, bis zu den Hausbesitzern ist bei der Polizei sozusagen in Gefangenschaft. Versuchen Sie es einmal zu vergessen, der Polizei die üblichen Freitagsgroßstrafungen zu Ostern oder zu Weich-nachten zu schicken, dann werden Sie es genau erfahren, was die Polizei zu bedeuten hat. Und auch diese Strafungen muß man mit Bedacht bedenken: — den Pristaw darf man nicht vergessen, den Gehilfen, den Schriftführer, den Auf-satzfertiger, den Akalobskoi, den Korodowoi und die Straf-gehaltener. — Man kann bestimmt sagen, daß es keinen Haus-besitzer giebt, bei dem diese Strafungen nicht in hohem Betrage im Ausgabenregister stehen. — Fragen Sie einmal einen Hausbesitzer, wann er sonstigen Industrien: Wie groß ist Ihr Einkommen und welche Ausgaben haben Sie? und man wird Ihnen bei Aufgabe der letzteren unbedingt sagen: „der Polizei so und soviel.“ Und das sagt man so selbstbütig, als ob es einmal so sein muß. — Was nun auch anfangen wolle, überall muß man zahlen; will man bauen, so heißt es: gieb her, — ein Magazin eröffnen, — gieb her; — braucht man irgend eine Auskunft, — wieder gieb her; zahle dafür, daß man nicht zu Dir komme, zahle dafür, daß man Dich nicht hereinlassen lasse; mit einem Wort: zahle für alles! — Doch dieses sage ich ja nur von einem gewöhnlichen Einwohner, der nach den Gesetzen lebt, nichts Schlechtes thun will, sondern arbeitet und redlich sein Brot verdient. — Aber sehen Sie einmal hin, wie es dem geht, der nur ein einmagerer gewagter Geschäft betreibt. Man sagt von dem, daß er ein Wutlanger und Dieb ist und daß er viel verdient, aber wenn man die Sache genau ansieht, so ist es ganz anders, wenn die Bestechungen kosten den ganzen Verdienst. — Das sind die Milchstöße der Polizei und die Hauptquelle ihrer Einnahmen. Solche Leute sind natürlich nicht zu bedauern, einem Dieb ist die Qual schon ganz recht, aber man soll nicht vergessen, daß sie nur deshalb stehen, weil man ihnen dazu Gelegenheit giebt. Ich spreche von allerlei Inhabern von Belustigungsstätten, Ver-fachhäusern, von Läden, in denen gestohlene Sachen auf gekauft werden und von Spielplätzen, in denen sich allerlei Gefindel aufhält. Glauben Sie denn, daß die Obrigkeit ein kleines Kind ist und nicht weiß, was dort getan und womit dort gehandelt wird? Ich sage mehr: Alle Diebstähle finden nur deshalb statt, weil der Dieb genau weiß, wo er eine gestohlene Sache gefahrlos unterbringen kann. Und es kommt schließlich so heraus: ein Dieb stiehlt, wollen wir sagen, einen Pelz und trägt denselben zum Verkauf, dort giebt man ihm für eine Sache, die einen Rubel wert ist, nur zehn Kopeken. —

Alle schreien: hier sitzt das Uebel, hier der Dieb, dort der Fehler! Aber wer läßt sich die heißen Kostanien aus dem Feuer holen? Die russische Polizei, welcher die Fehlerci einen Tribut zahlen muß.

Daher ist es ja ganz verständlich, weshalb in den Städten und Dörfern alle Unordnungen bestehen: wann soll eigentlich die Polizei nach der Ordnung sehen? Sie hat genug damit zu thun, um ihre eigenen Interessen wahrzunehmen, und was für eine Ordnung kann denn da sein, wenn die Diebe und die Fehler sozusagen die Agenten der Polizei sind. Und so dreht sich das Rad: bekommt man denn einen Bescheid bei der Polizei ohne Bestechungen? Zahle, zahle und zahle jedem!“

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 15. Oktober. Die geistliche Schwurgerichtssitzung verhandelte zwei Sachen, Sittlichkeitsverbrechen betreffend, unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Zuerst wurde der wegen Mißhandlung und verächtlicher Notzucht angeklagte Bergarbeiter Vincent Wilhelm Patallus aus Helbra, 41 Jahre alt, vorbestraft einmal wegen Diebstahls, des ersten Verbrechens in 2 Fällen und des letzteren Verbrechens in einem Falle schuldig befunden und hierfür zu 5 Jahren Zuchthaus nebst 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegenstand seiner Verbrechen war eine gegenwärtig 16 1/2 jährige Tochter gewesen und zwar schon vor 4 Jahren, als selbige erst das Alter von 12 Jahren gehabt. Verächtlicher Notzucht und gewalttamer Nötigung seitens seines unatthäligen Vaters im Juni d. J. ausgeübt gewesen, wobei die Schandthaten des Angeklagten entdeckt worden. Selbiger erklärte sich zum sofortigen Antritt seiner Strafe bereit. Zuvor waren seine Verbrechen als vielfache Brutalität gekennzeichnet worden. In der zweiten Sache wurde gegen den 45 jährigen Maurer Friedrich Arndt aus Giebichenstein wegen verächtlicher Notzucht verhandelt. Der Angeklagte, aus Reuß bei Wettin gebürtig, nicht in Unter-zugungshaft, sollte jenes Verbrechen gegen die 30 jährige Dienstmagd Johanne Köhler aus Giebichenstein begangen haben. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen ward Arndt aber belagten Verbrechens nichtschuldig erklärt, indessen schuldig befunden der thätlichen Verleumdung, wofür er als Strafe 1 Monat Gefängnis erhielt mit Rücksicht auf seine große, bei dem Vergehen bewiesene Brutalität und wegen des Umstandes seiner verwandtschaftlichen Beziehung zu jenem Mädchen, dem glücklicherweise kein gesundheitlicher Nachteil geschähen.

Fernmischtes.

* Religion in höchsten Kreisen. Der französische Gesandte Gourville kam einst zur Herzogin Sophie von Braunschweig, um zu sehen, ob deren zwölfjährige Tochter sich für den Dauphin zur Gemahlin eigne. „Welch' eine hervorragende Schönheit!“ rief er, sie lebend; „wert der höchsten Bestimmung. Darf ich fragen, in welcher Religion die Prinzessin erzogen ist?“ „In keiner bis jetzt,“ erwiderte die Herzogin. „Wenn wir erst wissen, welchen Bräutigam die Prinzessin heiratet, werden wir sie in dessen Glauben unterweisen lassen.“ — Man erhält hier einen Begriff von der Ueberzeugung in religiösen Angelegenheiten in den höchsten Kreisen.

Merseburger.

Ausgabestellen des Volksblatt' sind neu errichtet bei den Genossen Fische, Hofmarkt und Klage, Wagner-straße. Genosse Dahle besorgt die Kopierfrage nach wie vor weiter.

Billig! Billig!
Um zu räumen!
Ein Kisten etwas getragene Wäde.
Ein Kisten etwas getragene Jackets.
Ein Kisten getragene Hosen.
Ein Kisten
Militär- und Beamtenmädel.
Eine Kisten
Halbtiefeln und Stiefelletten.
Kunners
Ein- u. Verkauf-Geschäft
Leipzigstr. 44.

ff. gebr. Kaffees
in bekannter Güte à Pfd. 2.00, 1.80, 1.60
und 1.40 RM.

Lichte,
à Packt — 6 Stck 25 Pf.

ff. Margarine,
ff. Hamb. Schmalz,
à Pf. 48 Pf. Ionic

feinstes **Wesgewürz**
empfehl.

Alb. Trautwein,
große Ulrichstr. 30.

Gr. reines Roggenbrot
empfehl. (bei Abnahme von 3 RM. mit
Kaffee) **Max Jäger,**
Merseburgerstr. 42.
3377]

**Winkelkeiß 60 J., Hammelkeiß 65 J.,
Schweinkeiß 70 J., geschätes 75 J.,
Sauerer 75 J., Wurt 70 J., Schinken
1. 4 p. Pfd. 1.288**
K. Wohrmann, Böhmilgr. 24.
Täglich alle Sorten

ff. Kaffee- und Theegebäck
empfehl. in bekannter Güte
Max Jäger, Merseburgerstr. 42.

Holbutko! Holbutko! Holbutko!
ist die beste und billigste der Welt!

Unsere Verkaufsstelle
grosse Ulrichstrasse 52
hat sich dem getragenen Andränge des Publikums gegenüber als unzureichend erwiesen und so sehen wir uns veranlaßt, um gleichzeitig den vielfach geäußerten Wünschen der geehrten Kunden zu entsprechen,
zwei neue Verkaufsstellen
am hiesigen Plage zu eröffnen.
Für das uns geschenkte Vertrauen und für die uns bewiesene Gunst freundlichst dankend, empfehlen wir den geehrten Hausfrauen unsere neuen
**Bernburger- und Wuchererstrassen-Ecke,
Merseburger- und Königstrassen-Ecke.**
Die von uns unter dem Namen
Holbutko
in den Handel gefachte Südsäsem-Margarine stammt aus der größten Fabrik Hollands und wird dort eigens nur für uns gearbeitet, steht also ohne Konkurrenz da und ist nur in unseren Geschäften verlässlich. **Holbutko** ist an Geschmack und Aroma nicht von Naturbutter zu unterscheiden, bietet vollständigen Ersatz für
!!Beste Tafelbutter à Pfd. 80 Pfg.!!
und hat sich als solche in allen europäischen Deutschlands bewährt. Durch die unübertroffene Qualität, durch den billigen Preis hat sich **Holbutko** bald die Gunst der Hausfrauen erworben, unsere blühenden 50 Verkaufsstellen erbringen den Beweis.
Wir hoffen, daß auch die neuen Verkaufsstellen sich bald einbürgern und sich derselben Gunst wie unsere dem Publikum bereits wohlbekannte
grosse Ulrichstrasse 52
befindliche Filiale erfreuen werden.
Holländische Butter-Kompagnie,
Ackermann & Cie.

Rebaltien von Mich. Zilge; Verlag von Aug. Wroß; Druck der **Deutschen Verlagsanstalt-Verlagsdruckerei (G. M. S. S.)**, sämtlich in Halle a. S.

Lotterie-Liste zu Nr. 242 des „Volksblatt“.

Halle a. S., Freitag den 16. Oktober 1891.

3. Ziehung d. 3. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 155 Mkt. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt
(Ohne Gewähr.)

14. Oktober 1891, vormittags.

3 274 334 73 96 562 612 28 70 940 1132 218 49 362 76 94 677 771 88 2016
53 370 540 [300] 67 629 60 92 718 35 77 812 903 8126 302 570 75 602 39 [500]
45 53 734 801 59 73 4319 [200] 451 502 68 612 23 41 704 67 68 830 986 87
5096 150 206 353 461 573 692 756 965 72 6199 223 60 393 439 96 550 667 895
[200] 999 7094 159 398 405 54 63 945 8050 71 132 280 415 517 19 32 67 627
722 80 818 [200] 78 89 9030 39 47 185 214 53 406 61 520 702 27 800 54 907 53
10093 99 257 326 71 93 416 21 76 518 668 74 731 982 11390 96 440 562 602
18 29 81 739 44 849 67 85 924 25 27 12084 261 354 688 786 806 18032 95 283
300 18 98 691 704 22 31 84 99 806 61 62 14169 99 273 328 63 489 597 704 935
49 54 59 15081 298 329 64 425 535 37 68 669 76 77 962 10215 61 314 429 72
97 505 679 732 804 39 966 17042 136 43 66 77 383 552 89 614 42 823 929
18243 340 82 444 67 913 19090 226 44 60 447 622 704 [200] 818 94 95
20055 [200] 65 121 575 81 836 98 21277 303 23 76 550 647 55 866 22100
374 497 552 78 738 902 23000 92 153 221 343 412 19 707 8 [300] 91 24080 153
282 [200] 562 682 803 25052 188 201 371 77 78 411 80 93 562 [200] 98 [200]
601 22 887 26014 70 180 350 422 80 88 [300] 703 58 [200] 97 814 27041 127
47 55 72 [300] 278 367 453 527 729 809 28 39 28288 302 44 60 421 80 569 74
871 95 29131 73 202 75 320 39 646 81 890
50083 125 367 500 704 859 81068 165 397 480 87 533 875 911 82037 58
125 271 586 737 834 33183 238 53 329 64 79 417 53 69 651 786 899 909 70 81
34087 192 283 822 35079 82 325 27 532 622 81 739 837 30004 44 284 386 525
669 700 906 72 37098 117 268 97 341 42 56 404 599 693 854 80 [300] 97 900
38006 [300] 94 131 91 97 440 573 74 663 788 891 925 96 39098 276 323 503 72
825 974
40063 167 259 365 97 401 663 715 53 77 869 971 86 41041 49 153 356 416
545 53 92 636 [200] 999 42005 702 27 61 69 976 43070 95 114 66 274 594 639
739 48 57 81 835 909 51 74 [200] 44167 261 328 483 585 726 28 866 89 970
45289 433 593 97 650 74 711 61 855 936 40155 97 315 532 602 4 38 868 989
47006 14 73 87 162 94 213 423 85 777 879 959 48025 66 74 134 71 73 303 22
535 690 704 28 864 87 49017 164 256 324 432 511 21 40 75 758 823 67 930 49 83
50003 20 281 302 73 422 69 632 833 38 922 [300] 81 51033 238 [200] 55
364 407 96 616 35 716 50 899 985 52294 323 66 532 57 98 671 719 813 91 905
52 72 76 53085 153 256 461 68 612 38 50 52 762 854 [200] 926 54223 369 457
74/893 741 80 822 908 35 64 55180 266 309 741 45 376 99 202 21 81 56115 33
38 [200] 202 11 32 83 85 425 68 75 502 615 70 759 73 78 817 978 57113 76 93
298 316 79 431 538 41 66 96 825 56 88 930 58192 248 73 323 82 424 683 710
810 967 59040 67 279 395 460 68 [500] 508 769 976 85
60103 25 216 43 56 366 554 608 55 725 49 69 61175 [200] 98 247 300 37 39
82 607 28 31 720 30 826 44 62046 165 231 69 468 86 517 756 70 77 906 92
63012 50 177 269 79 325 439 704 21 46 91 949 54 64139 73 235 429 570 765
876 78 941 70 65070 [300] 182 291 320 572 625 43 951 88 [200] 66043 288 309
463 500 605 94 754 939 76 67180 243 301 13 401 525 614 84 838 65 92 68030
250 646 65 [5000] 66 99 757 961 69050 64 [300] 217 41 67 352 574 752 82 92
955 91 99
70060 106 32 303 406 19 41 909 44 56 71026 175 208 34 78 490 626 725 914
30 72026 112 313 63 94 415 615 955 72 73188 240 55 346 524 40 728 45 855 84
949 74132 44 54 284 98 358 452 62 778 860 75128 30 215 85 97 479 82 88 669
753 955 71 76071 143 66 83 290 371 418 [200] 84 [200] 504 17 618 22 32 96 882
980 77016 232 308 521 94 644 54 721 888 909 72 90 78135 203 7 656 709 51 99
894 970 79123 31 231 72 517 29 30 45 657 824 983
80060 72 93 325 575 672 734 [500] 833 59 81163 93 252 339 495 508 28 609
54 82006 552 697 777 83006 26 36 219 379 408 14 939 65 84031 107 249 327
404 662 940 41 59 88 85169 82 85 231 76 424 628 86313 820 955 87141 54
250 369 437 78 695 701 66 920 [500] 88126 469 82 88 604 757 880 911 41 89016
207 8 73 360 544 604 82 800 983
90183 359 409 29 532 55 748 808 909 [3000] 45 91036 210 359 506 68 651

95 700 808 17 888 88 94008 87 150 57 506 61 403 536 654 81 [3000] 848 910
93010 54 113 261 344 546 95 813 94073 96 412 56 59 745 95054 60 64 111 78
444 567 873 96001 53 164 76 289 331 838 980 97061 192 260 353 490 515 609
783 839 96148 213 323 444 524 77 628 58 848 85 99 [500] 99191 283 73 382
57 92 94 438 523 62 94 623 36 748 873
100002 89 344 63 73 458 589 895 927 28 [300] 51 101006 57 59 205 400 72
600 735 971 102016 90 124 504 650 98 [200] 710 20 924 108023 [500] 65 102
482 568 678 740 70 854 952 63 104213 318 46 [200] 62 494 813 105028 164
360 508 34 760 806 906 10 106016 277 311 406 571 645 751 82 817 77 978 96
107004 100 80 268 306 403 507 92 605 24 854 93 97 905 [200] 108062 250 336
449 663 864 977 109138 353 68 77 617 40 66 923
110014 21 248 53 81 304 548 802 15 16 [200] 57 77 948 111130 36 208 7
21 410 41 525 996 112062 92 114 300 99 562 91 605 15 877 [200] 113022 67
96 129 286 303 94 854 81 904 60 114052 218 347 461 85 530 611 72 85 747 968
115006 19 31 33 [200] 96 144 294 327 466 69 94 563 712 805 98 953 110051
135 61 93 211 93 334 469 [200] 666 [200] 762 878 97 950 90 117001 89 172 290
572 630 710 868 901 9 91 118046 142 95 233 319 [500] 658 110141 279 [200]
343 71 88 92 692 725 26 846 998
120137 352 70 553 82 97 659 719 932 85 121068 318 30 465 530 48 887
122001 19 121 428 58 619 48 731 831 61 123413 526 31 59 76 637 124080 66
122 42 255 386 448 76 653 73 765 803 17 49 912 60 [500] 125023 84 122 204
381 924 44 126038 210 387 479 608 61 728 47 828 908 27 48 127000 180 399
463 502 20 30 41 694 748 128146 51 61 85 214 58 460 62 92 608 46 767 868 912
18 89 95 129177 91 241 428 549 834 60 79 958 65
130134 532 601 755 82 894 919 44 131018 31 67 183 258 336 436 506 740 981
132175 752 68 857 921 [200] 133031 89 141 58 70 263 370 415 78 520 741 60
[200] 86 828 989 134021 58 270 301 400 95 687 747 984 98 135080 201 17 21
85 586 604 6 13 58 891 136144 213 322 558 690 778 815 38 45 900 [500] 98
137072 110 12 204 22 80 89 [500] 421 512 70 653 65 708 811 948 138028 157
85 260 301 [200] 416 629 61 68 846 989 139117 242 46 319 58 66 429 533 859
140031 66 146 292 520 618 32 36 83 799 992 141066 81 106 14 226 467 716
59 822 41 923 142175 228 [200] 48 685 838 62 143173 226 429 86 561 650 88
747 97 968 144037 60 163 264 71 323 83 412 572 97 611 847 80 922 145066
101 15 201 35 477 91 570 620 33 46 725 37 893 146066 155 67 90 [200] 422
624 82 147054 181 401 16 545 98 668 799 828 76 995 148012 45 85 200 49 550
89 710 27 818 47 149064 130 55 381 88 526 28 93 687 97 746 831 994
150045 401 98 [300] 525 31 632 731 833 37 38 89 151308 525 87 684 739
152090 117 22 255 474 647 726 44 918 80 153019 75 356 604 14 66 786 810 949
53 154024 99 469 508 18 633 68 744 852 906 155007 27 111 59 226 380 616
734 935 [200] 156080 86 178 359 454 746 78 809 157019 68 91 346 465 784
807 33 90 903 31 158007 10 40 192 293 408 42 637 [200] 46 159001 [300] 15
218 98 351 418 643 873 81 92 933
160003 185 87 597 734 833 951 161102 34 211 97 320 [200] 87 539 53 648
707 70 75 853 90 942 162246 61 346 557 665 720 838 921 163165 419 34 812
80 92 985 56 164018 79 104 35 60 202 89 407 47 165257 80 323 78 465 537
880 166039 77 92 232 382 422 34 65 562 699 824 931 56 167014 98 135 219
58 85 329 554 625 41 [300] 760 69 854 965 168005 56 65 256 554 767 807 992
[200] 169231 57 334 443 55 738 902
170038 [200] 60 116 88 209 38 60 87 306 73 [200] 578 99 686 722 914
171060 262 384 505 631 71 81 815 75 172037 127 220 335 65 593 679 811 933
[500] 79 173099 [300] 159 229 762 877 174025 30 137 57 295 350 94 429 741
860 175050 64 147 88 254 544 48 844 62 930 95 176475 551 613 32 798 846 910
177322 75 544 697 713 72 807 19 62 66 902 178218 310 30 546 [300] 62 64 644
781 179127 49 75 252 537 48 65 84 750 915
180093 192 326 30 554 768 812 74 912 14 17 58 181023 36 65 90 219 43 88
589 90 804 12 22 25 34 941 182057 97 139 220 32 58 471 596 611 [200] 24
[200] 26 54 73 844 952 183130 57 299 358 557 65 99 661 737 84 942 184142
345 47 457 84 540 49 [300] 614 83 757 61 93 823 79 900 185038 216 [200] 95 394
96 98 [200] 504 52 733 833 945 186014 119 50 84 250 318 405 39 663 726 98 885
928 33 83 187096 129 264 353 78 632 40 780 870 188003 17 47 163 231 346
71 456 547 50 627 189049 79 114 78 222 33 318 28 90 96 571 74 659 86 806
64 [200]

Die Ziehung der 4. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie.

Das die Gewinne über 1000 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

14. Oktober 1891, nachmittags.

100000 63 273 397 475 600 98 788 888 1050 83 97 325 84 529 74 788 822 88
961 63 2110 24 61 219 73 506 712 51 72 871 3098 152 91 244 308 546 49 67 68
761 24 39 49 4086 141 272 449 98 600 746 908 5270 421 860 905 0034 80 85
100 24 39 308 97 431 64 91 568 648 92 705 826 38 905 10 17 84 7598 632 [300]
763 946 921 8136 401 552 87 609 748 79 924 9044 159 83 243 57 366 468 506
[300] 28 822 63 904
20183 68 73 38 204 10 19 36 380 86 408 546 680 800 94 934 52 62 11012 47
131 81 309 428 527 48 848 12118 23 28 338 73 559 98 712 908 13425 [200] 48
62 678 811740 50 64 [300] 74 818 31 37 38 55 925 14051 103 28 327 457 78 616
739 64 873 908 9 41 15070 122 46 812 443 698 863 10057 139 82 88283 636 51
739 77 88939 51 17048 58 108 56 336 94 451 682 709 854 18146 61 217 99 532
[300] 71 586 78 806 76 984 19169 336 50 561 613 76 812 68 [200] 964
20012 104 230 402 525 636 713 873 21110 68 211 92 349 73 92 415 591 601
11 19 32 35 [300] 722 808 23 22067 70 119 49 246 [60000] 413 527 602 22 62 710
[300] 917 22290 95 [200] 414 505 675 86 743 70 73 80 866 958 [200] 69 80
24089 107 383 68 89 645 48 801 963 25265 376 416 507 628 65 78 88 702 857
965 20061 137 293 373 502 692 737 67 849 72 978 27038 [500] 113 277 83 85
376 [300] 636 66 74 747 982 29163 262 376 411 41 558 65 91 673 [300] 815 991
20011 [45000] 53 71 159 87 215 79 471 543 656 [500] 703 59 90 932
20189 87 458 98 798 800 40 45 [200] 994 31009 41 174 200 72 370 81 446
567 617 750 53 65 863 77 32107 95 219 99 589 794 898 33079 196 234 301 444
93 544 682 84 884 986 34557 61 702 829 35082 268 94 301 435 58 921 30058
199 277 65 232 70 406 27 611 43 805 [200] 928 27068 69 111 27 67 632 797 922
28088 46 220 565 434 95 898 900 1 29163 330 528 714 21 806 971 88
20026 214 65 85 407 51 605 702 808 46 989 41600 787 805 933 68 42142 50
329 64 528 62 612 69 773 [200] 840 54 58 939 51 42264 318 38 522 68 833 36918
44017 28 47 62 208 308 73 430 501 967 [300] 96 45008 106 243 54 428 44 560
62 89 678 946 42305 15 50 [200] 424 86 629 802 992 47061 177 351 96 587 610
739 65 845 845 87 48058 228 62 373 404 686 924 70 74 48040 43 81 283 385
88 547 89
20099 455 845 608 895 51176 28 202 533 606 14 908 52235 75 360 62 400
24 46 208 5 989 808 84 208 7 60 53163 308 62 502 4 95 701 858 54028 39
74 133 61 287 848 31 97 480 38 89 388 681 702 39 55172 281 310 82 405 54
[200] 58 59 565 631 744 65 817 50107 59 81 304 497 525 94 694 708 65 836 68
57024 15 24 138 238 374 675 [200] 88 58049 171 272 317 26 427 41 504 636
738 94 809 50021 36 331 66 466 773 96
20055 84 [1500] 119 95 305 23 [200] 53 73 98 421 88590 [200] 47 614 22 25
795 894 01026 39 46 123 87 [200] 291 462 510 65 690 98 718 851 930 83 02906
431 518 47 88 746 826 50 52 911 03043 45 96 166 [300] 289 308 34 70 [300] 474
551 622 727 892 959 04015 69 89 202 413 26 [300] 585 726 41 983 05055 355
648 63 98 718 382 78 00176 77 216 409 508 51 52 [1500] 62 609 95 719 69 834
61 07684 80 127 281 339 71 88 414 531 32 731 70 82 85 805 08176 559 748 69
827 923 65 72 85 00089 111 78 657 758 808 45 89
70001 [200] 62 71 85 273 616 35 49 701 28 815 941 [500] 71000 91 152 66
379 495 [200] 522 670 97 737 87 835 72013 55 84 128 219 328 654 738 830 32
45 954 70086 55 142 366 477 80 529 669 711 974 74021 149 310 99 429 50 668
99 979 75042 471 89 685 794 70038 44 51 326 502 961 77017 126 76 93 263
332 47 61 496 508 71 95 689 858 89 902 78147 [300] 99 321 511 714 834 49 79106
21 616 [1500] 33 56 74 88 819 96 910 63
00138 42 244 89 311 23 41 96 642 949 58 77 81052 108 97 383 447 515 619
26 83 720 43 59 84 824 82092 183 228 93 96 454 554 83 983 83046 90 120 226
67 568 86 532 74 678 84059 68 124 36 221 307 [200] 48 96 495 96 628 61 78 749
802 5 92 999 85386 403 553 616 725 92 804 91 92 80102 261 558 636 41 795
87084 118 79 244 411 12 54 610 11 45 802 35 64 69 89000 130 264 368 422 44
47 502 24 64 709 89085 318 27 433 52 95 680 797 [300] 814 911 32 78
00044 150 201 31 65 435 93 528 40 640 80 897 916 65 01211 30 79 85 421
531 34 90 91 715 59 66 847 02087 209 63 419 [500] 607 41 77 769 03000 20 120

228 [200] 76 628 825 54 628 26 55 [200] 87 88 885 04081 75 218 24 386 628 89
732 93 845 954 05002 73 188 96 258 427 583 818 901 17 00017 [200] 22 59 64
[200] 108 254 55 67 347 434 548 600 735 97 890 930 40 07074 175 205 14 15 317
45 401 541 90 759 61 806 95 961 08028 27 126 80 [500] 206 16 38 302 85 549
637 753 00047 218 52 364 876 695 730
100260 64 334 404 563 70 600 758 85 92 953 101416 48 [200] 500 73 896
100030 140 208 49 303 423 71 583 687 58 727 71 850 108111 506 689 712 26
29 818 38 104092 146 74 [500] 917 300 72 460 508 31 611 743 942 105017 119
26 261 379 550 618 82 768 91 855 100015 69 78 90 [200] 294 302 664 723 94
970 107008 342 593 658 69 798 973 108047 76 305 84 473 516 837 67 906 10 15
34 100107 15 46 317 [200] 69 75 83 [200] 442 527 52 660 718 23 831
110071 124 81 282 359 444 59 90 512 53 624 845 [300] 71 978 98 111153
480 508 55 732 854 112061 271 [200] 448 506 85 601 35 92 [300] 701 827 42
112001 3 32 77 [200] 145 70 282 304 18 403 57 657 731 62 83 868 74 97 114068
243 343 55 553 635 88 840 950 54 115138 75 263 69 446 841 941 43 110025
175 735 117025 35 143 82 [200] 269 408 524 47 671 761 854 118043 160 94
247 512 607 749 836 71 93 912 69 110214 77 379 625 717 886
120023 24 109 50 997 340 41 419 572 703 83 121002 114 298 300 48 610 52
56 62 76 786 822 [200] 55 994 122041 125 79 [200] 304 28 658 707 908 [500] 26
122005 98 132 79 213 407 [200] 43 64 717 803 935 48 124115 45 568 787 98
125080 95 174 219 774 82 806 68 120018 446 591 [200] 615 32 [200] 947
127172 219 91 353 482 [300] 661 89 812 69 128008 47 60 87 234 430 648 65 66
867 129066 259 76 344 422 69 560 80 721 839 92 959
130089 406 526 49 51 728 959 67 89 96 131088 95 204 40 86 362 470 71 516
824 96 132110 41 261 504 33 [10000] 867 97 941 133015 29 86 319 43 420 16
93 509 700 12 61 802 79 134008 14 187 256 220 545 92 [500] 97 642 79 701 54
918 135208 418 48 598 612 792 808 973 130305 [500] 19 368 93 406 67 586 624
78 819 921 137087 169 71 95 204 7 72 403 589 622 98 854 68 978 138006
136 358 426 655 76 130026 49 [200] 94 127 71 249 386 623 48 60 723 59 805 21
41 902 13 33 [300]
140087 106 242 48 460 694 922 26 32 99 141151 88 280 95 361 533 49
142174 215 36 [500] 62 75 530 667 707 62 963 143076 103 47 51 76 84 228 78
482 84 580 738 45 55 71 809 81 144063 208 10 76 81 364 538 641 [300] 717 924
62 145007 46 50 153 203 19 91 398 439 59 502 92 [200] 625 755 [200] 81 811 25
77 140162 66 80 426 553 74 743 [500] 807 147205 28 345 60 69 97 431 790
813 25 148062 82 135 71 371 400 74 500 6633 796 840 [200] 51 917 140034 402
23 716 41
150063 100 90 316 36 482 607 765 857 [200] 906 22 151028 107 245 316 551
64 85 691 861 910 152006 13 207 308 86 734 52 814 25 [200] 153051 167 285
424 581 690 717 55 73 825 955 154062 137 46 419 542 618 65 716 824 90 [200]
92 155083 93 179 240 363 555 729 49 905 23 [500] 95 150278 310 34 499 546
66 619 715 157054 279 457 80 573 756 80 158107 94 213 381 99 441 64 71 733
150017 51 136 234 587 766 859 943 72
100075 100 20 89 209 [200] 320 431 817 25 966 101234 345 [300] 575 723
800 96 943 102089 312 431 503 776 919 103125 212 [200] 305 54 491 741 802
29 73 984 104132 285 383 497 611 86 739 105006 313 65 432 507 41 691 743 45
61 924 48 100416 50 63 565 708 866 901 72 107010 42 79 187 92 232 [200]
82 325 53 439 538 41 643 726 64 853 966 108010 15 98 351 62 490 534 50 58 779
832 991 100039 121 374 509 822 906
170017 66 188 225 302 415 666 715 39 57 931 171043 58 246 98 488 515
755 98 827 172003 96 370 80 84 421 79 617 825 923 173071 394 493 620 94 792
850 63 973 174100 62 71 327 58 402 525 682 768 830 912 79 175034 39 55 114
51 211 439 796 996 170056 217 381 723 49 [200] 805 [300] 177157 297 99
483 [200] 502 32 695 800 44 906 178320 84 413 54 58 [200] 93 519 670 93 762
890 97 900 46 179051 78 182 87 363 489 538 43 64 796 929
180131 236 319 470 530 781 931 181087 383 419 619 22 20 858 182205
45 332 439 95 556 91 602 16 82 95 183159 244 46 79 442 [300] 549 674 184435
45 517 51 99 601 71 730 53 866 975 96 185066 200 89 382 444 51 584 709 15 47
864 927 32 180096 209 32 69 301 443 568 85 683 705 863 997 187008 248 62
72 308 23 671 813 43 88 [200] 949 54 189007 36 45 69 193 290 642 53 65 746
50 99 189047 190 238 45 358 523 605 711 823 993
Die Ziehung der 4. Klasse 185. Königl. Preuss. Lotterie beginnt am 17. November 1891.